

Clemens Brentano: Die Gründung Prags

Textstellenkommentar Anmerkungen und Prosa zur Gründung Prags

481,5 Abbe Dobrowsky: Josef Dobrovský (17.8.1753-6.1.1829) wirkte nach dem Studium der Philosophie und Theologie in Prag zunächst als Erzieher in der Familie des Grafen Nostiz, dann als Vizerektor bzw. Rektor des Priesterseminars in Hradisch (Hradisko) bei Olmütz (Olomouc) (1787-1791). Danach kehrte er als Privatgelehrter nach Prag zurück (BLBL 1, S. 262). Dobrovský ist darüber hinaus „Gesetzgeber der tschechischen Literatursprache und eigentlicher Begründer der wissenschaftlichen Slavistik“ (Schamschula, S. 342). Brentano bedankt sich beim „genialen, gelehrtesten Dobrowsky“ und erwähnt ihn im Aufsatz *Die Entstehung und der Schluss des romantischen Schauspiels, die Gründung Prags, von Clemens Brentano an seine Freunde* (FBA 14, S. 528, 7-10). S. ferner die gleichwohl despektierliche Erwähnung im Brief vom 3.- etwa 11.9.1810 an Jakob und Wilhelm Grimm (FBA 32/IV, S. 281). Brentano verweist in diesem Brief auf Dobrovskýs *Geschichte der böhmischen Sprache*, die er für die Grimms besorgt hatte, die ihm aber „auf der Reise gestohlen worden“ sei (FBA 32/IV, S. 284).

481,6 Professor Meinert: Joseph Georg Meinert (22.2.1773-17.5.1844) wirkte nach dem Studium in Prag zunächst am Altstädter Gymnasium, von 1806-1811 als Professor für Ästhetik und Pädagogik an der Prager Universität. Aus gesundheitlichen Gründen ging er dann als Privatgelehrter nach Mähren. Von 1801-1804 war er Schriftleiter der Zts. *Böhmischer Wandersmann* – parallel auf Tschechisch *Český poutník* – und der Vierteljahresschrift *Libussa*. Meinert verfasste zahlreiche kulturhistorische Abhandlungen und war Herausgeber der ersten deutschen Volksliedsammlung mit Mundarttexten (*Der Fylgie. Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kurländchens*, 1817) (BLBL 2, S. 629), die, wie Meinert im Vorwort vermerkt, von der *Wunderhorn*-Sammlung beeinflusst wurde (S. XII). Auch beim „edlen und geistreiche(n) Meinert“ bedankt sich Brentano und erwähnt ihn ebenfalls im Aufsatz *Die Entstehung und der Schluss des romantischen Schauspiels, die Gründung Prags, von Clemens Brentano an seine Freunde* (FBA 14, S. 528, 4-7).

481,7 Baron von Retzer: Joseph Friedrich von Retzer (24.6.1754-15.10.1824), österreichischer Schriftsteller (ADB 28, S. 275), war in der Zeit von Brentanos Wien-Aufenthalt Zensor. Aus dem Dank an Retzer lässt sich schließen, dass Brentano noch in Wien mit der Umarbeitung der *Gründung Prags* beschäftigt war. Pravida (Wien, S. 48f.) weist darauf hin, dass es zu dieser Zeit keineswegs ungewöhnlich oder ehrenrührig war, in einen produktiven Austausch mit dem Zensor – wie aus dem Dank hervorgeht – einzutreten.

483,1 dieses Gedichtes: Der Begriff Dichtung fungiert meist als Gegenbegriff zu Geschichte: „es ist eine geschicht und kein gedicht; ein gedicht ist keine geschicht“ oder auch „fabula non est historia“ im Sinne von „erdichten“ (DWb Ndr. 4, Sp. 2015). Brentano versteht sein Drama als „gedicht des dichters, seine erfindung, schöpfung, dichtwerk“ (ebd., Sp. 2017) und meint damit nicht nur die literarische Gattung, für die im eigentlichen Sinne „verse, reime, rhythmus u. s. w. nötig sind“ (ebd., Sp. 2018), sondern auch Gedicht als substantivierte Form zum Verb ‚dichten‘ (ebd. 4, Sp. 2014).

483,6f. Jugendträumen der Geschichte: Hinweis auf das Bild Böhmens in der Kindheitserinnerung (s. Erl. zu 2080-85) sowie auf den Mythos als Vorform der Geschichte, wie ihn Brentano im *Kronos* beschreibt (s. FBA 14, S. 522,27-30).

483,11f. reinhistorischen ... Widerspiegelung: Im Mittelpunkt des Interesses steht bei Brentano nicht die historische Abfolge von Ereignissen, sondern das „Bewußtsein, in dem sich diese spiegeln und wirklich werden“ (Ricklefs, S. 245).

483,14 idealen Zeit: S. Erl zu 673-719.

483,16 Sibyllen: S. Erl. zu Prolog 123.

483,22-24 Mythen ... Handelnden: Brentano orientiert sich an Schlegels *Rede über die Mythologie*, in der ein neuer Mittelpunkt für die zeitgenössische Poesie gefordert wird, „wie es die Mythologie für die Alten war“ als „hieroglyphischer Ausdruck der umgebenden Natur.“ Nach Schlegel erwacht das „graue Altertum“ wieder zum Leben, somit meldet sich „die fernste Zukunft der Bildung (...) schon in Vorbedeutungen“ (Schlegel *Mythologie* S. 98). „Brentano (...) verwirft zwar die Forderung nach einer neuen Mythologie – im Roman *Godwi* heißt es: „Eine neue Mythologie ist ohnmöglich, so ohnmöglich, wie eine alte, denn jede Mythologie ist ewig“ (FBA 16, S. 380f.), übernimmt aber das Konzept der Einheit von Poesie und Mythologie sowie die Schlegelsche Dependenzthese, nach der „der Kern, das Zentrum der Poesie (...) in der Mythologie zu finden (sei) und in den Mysterien der Alten.“ (ebd. S. 96) „Die Mythologie wird damit zum stofflichen und symbolischen Reservoir für den romantischen Dichter.“ (Höhne *Quellen*, S. 145)

483,24 Fabeln: Mit Fabel wird die griechische Sage bzw. Mythologie bezeichnet (DWb Ndr. 3, Sp. 1213). Brentano überträgt den Ausdruck auf die slavische Mythologie, wobei er sich an Schlegel – s. vorherige Erläuterung – orientiert.

483,27 weissen und schwarzen Götter: S. Erl. zu 56.

484,3 Zwratka: S. Erl. zu 07, Regieanweisung.

484,6 drei Töchter Kroks: Zu Kascha, Tetka und Libussa S. Erl. zu 26.

484,6 Spekulation: Hier nicht in der Bedeutung von ‚Wissenschaft‘, sondern wie bei den Mystikern „die bis zur Verzückung sich steigernde Betrachtung des Verhältnisses von Gott zu den Menschen“, das als „offenbarung der göttlichen Wahrheit“ gesehen wurde (DWb Ndr. 16, Sp. 2134).

484,7 Gottes theilhaftig: Brentano folgt Schlegel (*Mythologie*, S. 100), der den „zündenden Funken aller Poesie“ nicht in der reinen Darstellung von „Menschen, von Leidenschaften und Handlungen sieht“, sondern in der Beseelung durch den „milden Widerschein der Gottheit im Menschen.“

484,19-21 tiefste Aberglaube ... Gesetze verloren gegangen: Gotthilf Heinrich Schuberts *Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaften* (Dresden 1808, S. 3; s. Erl. zu 665) beeinflusste neben Werken der Romantik von Arnim, Tieck, E.T.A. Hoffmann etc. auch Brentano, zumal dieser ihn persönlich kannte (s. Erl. zu 665). Schubert geht von der ursprünglichen „lebendigen Harmonie des Einzelnen mit dem Ganzen“, der Einheit von Natur und Mensch aus und von einer „hohen, untergegangenen Naturweisheit.“ Schubert unterscheidet Tag- und Nachtseite der Naturwissenschaft, wobei erstere als die Seite der Natur verstanden wird, die von der menschlichen Vernunft erleuchtet ist, während die Nachtseite die Erscheinungen umfasst, die von der menschlichen Vernunft nicht erklärt werden können und nur durch fühlende Ahnungen erfassbar werden. Letztere verweist Schubert in den Bereich des Aberglaubens oder versteht sie pathologisch. Mit Hilfe des vorrationalen Denkens hofft Schubert Zugang zu den Erscheinungen des Okkulten zu finden, die wiederum für ihn die verloren gegangene Einheit mit der Natur aufzeigen, in denen das ursprüngliche Naturverständnis bewahrt wurde. Dabei konzentriert er sich auf den tierischen Magnetismus, aber auch auf Phänomene der Magie (Bollnow, S. 151).

484,23 Ahndungen: Ahnung (DWb Ndr. 1, Sp. 194).

484,25 Lichtstrom: Begriff aus dem Galvanismus. Johann Wilhelm Ritter (s. Erl. 498,29) führte galvanische Experimente bei Bettine durch; bei Tieck stellt in *Leben und Tod der heiligen Genoveva* der Begriff eine Metapher für die christliche Erleuchtung dar (S. 521): „[Genoveva]: O Lichtstrom, o du heilige reine Quelle, Die sich mit Balsamkraft um mich ergossen.“

484,32f. sein Wille ... sein Werk: Paraphrase des ‚Vater unser‘ (Mt. 6,10).

485,3 Berufe: Im Sinne von „amt, bestimmung“ oder berufen sein (DWb Ndr. 1, Sp.1530).

485,3 Trinitas: S. Erl. zu 168.

485,3 Pacht: S. Erl. zu 170.

485,8 slavische Frühlingsfeier: S. Erl. zu 516, 5-16.

485,10-19 Schauspiele ... überreifen lassen: Die Schauspielkunst entwickelte sich aus der Cabotinage (Schmiere) im Verlauf des 18. und frühen 19. Jh. zu einer ernsthaften Kunst. In den theaterspezifischen Debatten verliefen die Kontroversen um die Position des Schauspielers zwischen der Forderung nach emotionaler Aneignung der Rolle (so Rémond de Sainte-Albine, *Le Comédien* 1747) vs. der Forderung nach einer selbstkritisch distanzierten Rollendarstellung (so Francesco Riccoboni, *Die Schauspielkunst / L'Art du théâtre*, 1750; aber auch Gotthold Ephraim Lessing, *Auszug aus dem ‚Schauspieler‘ des Herrn Remond von Sainte Albine*, 1754). In Reaktion auf Rémond de Sainte-Albine, der die totale Identifikation der Darsteller mit der Rolle forderte, warnte Riccoboni vor echten Gefühlen, Empfindungen und Leidenschaften in der Rollendarstellung auch bei komischen Figuren: „Es ist ein unerträglicher Fehler, selbst zu lachen, wenn man andere zum Lachen bewegt.“ (S. 145) Gegen ein derart anti-emotionalisiertes und ‚unnatürliches‘ Rollenverständnis wendet sich Brentano mit einer Vorstellung von Rollenentwicklung im Verlauf des Dramas, die eher mit Friedrich Hildebrand von Einsiedel, *Grundlinien zu einer Theorie der Schauspielkunst* (1797) kongruiert, der den Schauspieler als Schöpfer betrachtete, der die dramatische Figur erst durch Anwendung geistiger und körperlicher Kräfte belebe. Die Schauspielkunst fungiere als „Anwendung geistiger und körperlicher Kräfte, vermittelt welcher der Schauspieler eine dramatische Dichtung durch seine Person versinnlicht und belebt, um selbige, durch Pantomime und Sprache, zu einer theatralischen Darstellung zu machen.“ (S. 178) (zit. n. *Texte zur Theorie des Theaters*, hrsg. v. Klaus Lazarowicz und Christopher Balme, Stuttgart 2008).

485,17 Wlasta und Stiason: S. Erl. zu 40 (Wlasta) und zu vor 2733 und 3363 (Stiason)

485,18 Mägdekrieg: Verweis auf den Mägdekrieg, dargestellt in den Chroniken als Kampf um die Vorherrschaft in Böhmen zwischen den Amazonen unter der Führung Wlastas und den männlichen Vasallen unter Primislaus (Hájek, S. 23-33 – anno 736-743; Dalimil S. 132-172; Aeneas S. 57-79).

485,19 Convulsion: Schüttelkrampf.

485,20f. Weltnaturforschers: Möglicherweise Hinweis auf die *magia naturalis* von Plinius.

485,21 perenniren: Überwintern.

485,23 Conchylien: Fossile Gehäuse von Muscheln, Schnecken und Tintenfischen.

485,29-33 slavischen Mythe ... fragmentarisch: Legitimation des synchretistisch-eklektischen Verfahrens des Dichters, bei dem es nicht um historische oder philologische Korrektheit geht. Da eine böhmische Mythologie nicht zur Verfügung stand, greift er auf Schilderungen der russischen Götterwelt nach Kayssarow (s. Erl. zu 490,19) sowie der slavischen Mythen bei Anton (I, S. 2) zurück. Letzterer hat zudem versucht, die „Sitten und Gewohnheiten der alten Slawen und über den Ursprung der Nazion“ seine „Gedanken aufzusezen“ und diese allgemein slavisch darzustellen. Sind auch „seine slawischen Etymologien in der Mehrzahl falsch“ – s. Miroslav Krbec und Věra Michalková, *Der Briefwechsel zwischen Josef Dobrovský und Karl Gottlob von Anton* (Berlin 1959, S. 9) –, so brachte doch Antons „offene Sympathie für die slawischen Völker, die Verteidigung ihrer Sprachen und Kulturen“ ihm „besonders bei den Repräsentanten dieser Völker Anerkennung und persönliche Wertschätzung.“ S. Paul Nedo, *Einleitung* (in: Anton 1, S. XXVIf.)

485,35 Prophezeiung: Kayssarow (S. 55f.) erläutert unter dem Stichwort „Gadanija“, dass die Slawen viele Arten von „Wahrsagungen“ gehabt hätten, an die sie „blindlings glaubten“, besonders wurde „das Fliegen der Vögel, das Geschrey der Thiere, die Bewegungen der Flamme und des Rauchs“ sowie das „Fließen des Wassers“ beobachtet.

Anm. 1

486,7 Krokus: Die Konzeption der Figur des Krokus folgt Musäus, vgl. Erl. zu 1.

486,7 Chech: S. Erl. zu 666.

486,9 Niva: S. Erl. zu vor 6.

486,9 Eiche: S. Erl. zu 02, Regieanweisung.

486,10 Libussa: S. Erl. zu 71.

486,10 Tetka: S. Erl. zu 386f.

486,11 Kascha: S. Erl. zu 406.

486,15 Psary: S. Erl. zu 1 – Krocks Hütte und 857.

486,16 Wisherad: S. Erl. zu 1- Krocks Hütte und 857.

Anm. 2

486,19 Wetterhorn: S. Erl. zu 6.

486,19 Muschelschnecke: Analog einem aus einer Muschel gebildeten Horn, nur in Schneckenform (DWB Ndr. 12, Sp. 2733).

486,24 Doctor Jahn zu Erdischowitz: Gut Erdischowitz (auch Ertischowitz, Ertissowice), „8. Meilen von Prag, und eine halbe Stunde von Milin südostwärts“, gehört zum Berauner Kreis, der an den Prachiner Kreis grenzte und auch an das Gut Bukowan, s. Jaroslaus Schaller, *Topographie des Königreiches Böhmen. 8. Theil: Berauner Kreis* (Prag, Wien 1788, S. 136). Ein Dr. Jahn als angeblicher Besitzer des Gutes lässt sich anhand der böhmischen Topographien nicht ermitteln. Als Besitzer verzeichnet Schaller ab 1784 Joseph Witek von Salzberg. In Streinz' *Vollständige(m) Umriß einer Topographie des Berauner Kreises im Königreiche Böhmen* (1828, S. 336) wird neben dem genannten ein Johann Ritter von Ehrenfeld erwähnt, der das Gut bis 1820 besaß.

486,24 Prachiner Kreis: Im Prachiner Kreis (heute Kreis Písek) lag das ‚Brentano‘-Gut Bukowan, damals ca. eine Tagesreise südlich von Prag entfernt.

Anm. 3

486,27 Lado: S. Erl. zu Anm. 28 (497,33), 545.

486,29 Schlafäpfel: S. Erl. zu 23.

486,30 Mohn: Verweis auf die „schlaf- und traumbringenden eigenschaften der pflanze“ (DWB Ndr. 12, Sp. 2470).

486,30 Alrun: Bei Schkuhr (I, S. 142 – Nr.468) wird die Alraune, Atropa Mandragora, als Schlafäpfel bezeichnet. S. a. Erl. zu 23 und 941, zum biblischen Bezug s. Erl. zu 7132.

486,30 Schierling: Wird auch als betäubendes Gift beschrieben (Schkuhr I, S. 194 – Nr.633); s. a. Erl. zu 7121.

486,31 Bilsen: S. Erl. zu 7523.

486,31 Bisam: Zum Bisamkraut (*Adoxa moschatellina*) vgl. Schkuhr (I, S. 346 – Nr. 1025).

Anm. 4

486,32 Bilobogi: S. Erl. zu 56 und 487,12.

486,33 Czernobogi: S. Erl. zu 56 und 79.

Anm. 5

486,36 Tschart: S. Erl. zu 79 und 104.

487,1 Tscharny, schwarz: Tsch. heute černý.

487,2 Anton: Verweis auf Karl Gottlob Anton, *Erste Linien eines Versuches über der Alten Slaven Ursprung, Sitten, Gebräuche, Meinungen und Kenntnisse*, Leipzig 1783 (erster Teil), Überarbeitung Leipzig 1789 (zweiter Teil, s. Kat., S. 81 – Nr. 522).

487,6 dem Haarwuchs vorzustehen: Hinweis auf das Haar als „Sitz des Lebens, der Seele, der Kraft“ (Haar, in: HDA 3, Sp. 1258). Hexen wurden die Haare abgeschnitten, um ihnen „die Kraft und die Hilfe des Teufels zu nehmen“ sowie die Verschwiegenheit (Haar, in: HDA 3, Sp. 1262; Bodin 1591, S. 205). S. a. Erl. zu 5493.

487,9 Inquisiten: Veraltet für Angeklagte.

Anm. 6

487,11 Alexander Roßen: Hinweis auf Alexander Rossens Schrift *Unterschiedliche Gottesdienste in der ganzen Welt. Das ist: Beschreibung aller bewussten Religionen, Secten und Ketzereyen. So in Asia, Africa, America, und Europa, von Anfang der Welt, biß auf diese gegenwertige Zeit, theils befindlich, theils annoch gebräuchlich* (Heidelberg 1668, s. Kat. S. 235 – Nr. 1544).

487,12 Bielbog: Der Name leite sich von „Russisch bielobj, Böhmisch bily, Polnisch bialy“ – weiß ab. Brentano orientiert sich hier an Kayssarow, der wiederum A. Roßen zitiert: „Man soll ihn mit einem blutigen, mit Insekten bedeckten Gesichte vorgestellt haben, auf welchem sich jene nährten. Dies gab dazu die Veranlassung daß ihn einige den Gott der Fliegen nennen, weil unter den Insekten sich auch viele Fliegen befanden (...). So viel ist gewiss, dass die Slaven ihn für den Ursprung alles Guten ansahen“ (Kayssarow, S. 31f.). Nach Anton (I, S. 42) ist „Bielbog (...) der Urheber der Welt, die er erbauet hatte, daher ist sie schön und helle, daher führet Licht und Welt noch einen gemeinschaftlichen Namen Swjet.“ Der „gemeinschaftliche Name“ verweist auf den gemeinsamen Wortstamm: Svět bedeutet im Tschechischen Welt, světlo Licht.

487,13 Fliegengott: S. Erl. zu 104.

487,14 Fliegen in den Bart setzen: S. Erl. zu 104.

487,18f. Luther zu Eisenach ... Tintenfaß an den Kopf geworfen: Anspielung auf die Legende, wonach der Teufel Luther auf der Wartburg bedrängt haben soll und von diesem mit einem Tintenfasswurf an den Kopf vertrieben wurde. Die Legende wurde auch auf die Bibelübersetzung Luthers übertragen. Diese Legende übernimmt Brentano im *Philister*-Text: „Doktor Luther hat das Schaffen des Philisters auf der Wartburg parodisch [sic!] wiederholt, als er dem Philister, dem Teufel, das Tintenfaß an den Kopf warf.“ (FBA 21,1, S. 146)

Anm. 7

487,20 Safranrocks: S. Erl. zu 130.

487,21 Safrans: S. Erl. zu 497 – Krokus.

487,23 Maienbock: S. Erl. zu 132.

487,23-27 Hexen ... vollenden: Zur Walpurgisnachtszene s. a. Erl. zu 132.

487,29 Elzheimer: S. Erl. zu 19 (Prolog).

487,29 Grunow: Verweis auf Simon Grunau, *Preußische Chronik*. Die von Brentano erwähnte Ausgabe aus dem Jahr 1500 ist im KVK nicht nachgewiesen, wohl aber die spätere Ausgabe, gedruckt in Leipzig bei Duncker und Humblodt 1876-1896.

487,31 Donnergott Peron: S. Erl. zu 402 und 457.

487,32f. Herzog Albrecht Friedrichs Landesordnung für Preußen: Albrecht Friedrich (29.4.1553 – 27.8.1618) verabschiedete die erste Landesordnung für Preußen gegen Zauberei.

487,35 Historische Kleinigkeiten, Prag bei Hrll 1797: Hinweis auf Brentanos Quelle *Historische Kleinigkeiten. Von den Ordalien. dem Todaustreiben. dem Vehmgerichte. dem Recht der alten Junggesellen. Einfalt der Sitten. Geschichte der Spruchspracher, Ursprung des Johannesfeuer. Strafgesetze wider den Ehebruch. Sonderbare Fastnachtsbräuche*, erschienen in Prag in der Herrlichen Buchhandlung, 1797.

488,2 Bog und Bock: S. Erl. zu 132.

Anm. 8

488,10f. Sley ... Wiederbellerinn: Christopher Sley, ein betrunkenener Kesselflicker, Figur aus Shakespeares *Die Kunst eine Widerbellerin zu zähmen*.

488,16 gekneipt: So wie Karten für das Falschspielen ‚gekneipt‘, gezinkt (DWb Ndr. 11, Sp. 1408) wurden, so wurden auch Hexen vom Satan gezeichnet bzw. markiert.

488,17 Stygma Diaboli: Diabolisches Stigma, mit dem Hexen entlarvt wurden, wenn sie z. B. bei der Nadelprobe keinen Schmerz empfanden. Das Mal konnte sich zwischen den Lippen oder unter der Augenbraue befinden oder an anderen „wüsten oder geheimen Enden“ wie etwa der „rechten Achsel oder auf den Hinterbacken oder auf der Scham“ (Praetorius, S. 48).

488,18 Nadelstiche: S. Erl. zu 6038, zur Nag(d)elprobe s. Erl. zu 148f.

488,19 Einem den Daum halten: Den Brauch, durch das Daumenhalten jemandem Glück zu bringen, erläutert E. Stemplinger (Daumen, in: HDA 2, Sp. 174) und verweist auf die Wurzeln, die im Bindungszauber liegen. Indem man den Daumen festhält, will man den feindlichen Dämon binden. Ferner gilt der Daumen als Glücksfinger.

488,25 L'hombre-Tisch: L'hombre, ein vormals spanisches Nationalspiel, war ein verbreitetes Kartenspiel für drei Personen, für das im 17. und 18. Jh. spezielle dreiseitige Lombertische angefertigt wurden, s. Hugo Kastner und Gerald Kador Folkvord, *Die große Humboldt-Enzyklopädie der Kartenspiele* (Baden-Baden 2005, S. 120).

488,27 Göttchen: Diese „kosende benennung des teufels in der sprache der hexen“, auch „göttgen“, wurde von Brentano „neu belebt“ (DWb Ndr. 8, Sp. 1150).

488,31 Hahnenschrei: Der Beendigung von Hexenversammlungen durch den Hahnenschrei widmet Praetorius ein Kapitel (S. 89), s. a. Erl. zu 166.

488,34 Annäherung des Bösen ... Kälte verbunden: Anspielung auf den Teufel: Dieser „were ein hübscher Mann gewesen / so einen grossen schwarzen Bart gehabt / und einen blauen Hut mit roth und weissen Federn / einen hübschen Fuß / der ander aber wäre eine Pfote gewesen mit blauen Strümpffen (...) jedoch aber wäre ihr Bule gantz kalt gewesen.“ S. Benedict Carpzov, *Practica nova imperialis Saxonica rerum criminalum, I* (Wittenberg 1670/L., Blatt 342; Artikel 34) Der Wechsel von Hitze und Kälte verweist auf die Temperatur in der Hölle. Dante, *Göttliche Komödie*, ordnet die zur Acedia gehörige Melancholie dem Höllenkreis mit ‚eisiger Kälte‘ zu. S. auch Erl. zu 138-67.

Anm. 9

488,35 Trinitas: S. Erl. zu 168.

488,35f. teuflischen Entzückung: Ähnlich vermerkt Praetorius (S. 105), dass eine Hexe im Zustand der Verzückung, wo nur „ihr Leib im Hause“ bleibt, zwar nach außen keine Schmerzempfindung zeige, aber sehr wohl um die Schmerzen wisse.

489,5 Biwog: S. Erl. zu 378.

Anm. 10

489,6-490,16 Beschreien ... kann: Brentano erläutert u. a. den bösen Blick, den alle Menschen haben, „deren Seele durch irgendeine Eigenschaft, wie Zorn, Eifersucht, Neid und dergleichen, affiziert (befallen, böse verändert) ist. Denn eine derartig verderbte Seele beeinflusst den Körper und seine Säfte und sendet aus den Augen gleichsam vergiftete Pfeile aus, die Menschen und Tiere krank machen und leblose Dinge zu beschädigen vermögen.“ (Auge, in: HDA 1, Sp. 685) S. a. RAC (Sp. 473-82) sowie Erl. zu 264. Brentano zitiert im ff. aus Porta (8. Buch, 14. Kapitel), s. Erl. zu 490,9f.

489,13 Chmekirsch: Laut den erhaltenen Dokumenten gab es nie einen Verwalter in Bukowan dieses Namens. Diel (ebd. [s. Erl. zu 70 – Prolog], S. 36) erwähnt ein Gespräch zwischen einem

sogenannten Verwalter und Clemens in Bukowan (s. a. Brief Clemens an Arnim Mai 1812, FBA 32/IV, Nr. 608, S. 391-407) über das gute Wachstum des Weizens mit Hilfe abergläubischer Bräuche. Da es sich bei den Verwaltern Bukowans, Christian Brentano und Bodmer – vorher Ries –, um Deutsche handelte, kann der Gesprächspartner nicht der Verwalter gewesen sein. Vermutlich lautete der Name auch Chmeliř, eine in Böhmen gebräuchliche Form.

489,17 Fascinum: Aus dem Lat. Faszination für Beschreibung, Behexung bzw. fascino für beschreiben, behexen.

489,17 βασκανια: (Vaska'nia) böser Blick.

489,18 neidischer Blick: Hervorgehoben beim bösen Blick (s. Erl. zu Anm. 489,6-490,16) wird der Neid, „der die Seele und die Augenstrahlen beeinflusst“ (Auge, in: HDA 1, Sp. 686). Auch Porta (s. Erl. zu 490,9f.), Brentanos Quelle, erwähnt den neidischen Blick (vgl. S. 606).

489,20 Virg. Ecl. 3: Hinweis auf die dritte der 10 Eklogen (*Hirtengedichte*) Vergils (in: Werke, Berlin, Weimar 1987, S. 13-55, S. 28), in der ein Streitgespräch zwischen den Hirten Menalcas und Damoetas geschildert wird, bei dem es auch um das Motiv des neidischen Blicks bzw. des Beschreiens geht: „[Menalca]: Mein Vieh krankt nicht an Liebe; besteht nur noch aus Fell und Knochen. / Irgendein Unbekannter verhext mit dem Blick mir die Lämmer.“ S. a. Porta (S. 604, s. Erl. zu 490,9f.).

489,20 Plut. Sympos. 5: Hinweis auf Plutarchs *Symposion, Das Gastmahl der sieben Weisen*.

489,21 Thebiern, Illyriern und Triballiern: Namen aus Porta (S. 604, s. Erl. zu 490,9f.). Bei den Illyriern handelt es sich um die Bewohner des heutigen Dalmatiens, ein Teil Kroatiens. Hinweis auf die Triballoi, ein illyrischer bzw. thrakischer Volksstamm (Triballoi, in: DNP 12/1, Sp. 793f.).

489,25 Nemesis: Nemesis ist die Tochter der Nyx (Nacht) und Mutter der Helena. Sie gilt als Göttin der Bestrafung für böse Taten (LMG S. 290), besonders aber für Eigenlob und Übermut.

489,25 Plinius: Gaius Plinius Secundus (23-79 n. Ch.), Verfasser der *Naturalis historia*, eine Enzyklopädie naturkundlichen Wissens im Umfang von 37 Bänden.

489,27 doppelte Augensterne: Bezeichnung für „Pupille“ (Meyer 2, S. 110). Berüchtigt für den bösen Blick waren im Altertum die Thebaner, Illyrier und Triballer, vor allem aber die „Frauen mit doppeltem Augensterne“ (Pierer 3, S. 114). Bei Porta (s. Erl. zu 490,9f.) heißt es: „daß bei den Triballern und Illyriern eben solche Leute gefunden worden / welche zweene Aug-Aepffel in den Augen gehabt / und mit ihrem Gesichte / einen aufs allerschädlichste behexen können.“ (S. 604)

489,28f. praefiscini oder praefiscine: Ohne Berufung oder unbeschrien, s. Karl Ernst Georges, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch* (Hannover 1918, NA Darmstadt 1998/2, Sp. 1849). Die Römer versuchten die bösen Folgen des Beschreiens durch die „Beifügung des Wortes praefiscine zu entkräften.“ (Pierer 2, S. 670)

489,29 Plaut. Asinar: Hinweis auf die Komödie von Maccus Titus Plautus *Asinaria oder die Eseleien* (Plautus, in: DNP 9, S. 1120).

489,32 Varro: Marcus Terentius Varro (116-27 v. Ch.), römischer Polyhistor.

489,32 rem turpiculam: Eine garstige Sache.

489,33 signis satyricis: Zeichen des Satyr, ebenfalls ein Zeichen in Penis-Form auf Türen zur Abwehr des Bösen, da „Priapus vor Zauberei schützte.“ In einem Artikel zum Aberglauben vom bösen Blick wird erwähnt, dass „Persianer, Griechen, Türken und Araber“ davon überzeugt seien, es gebe „Menschen (...) in deren Augen ein solches Gift stecke, daß sie alles was sie nur anschauen damit tödten können“, deshalb würden sie zum Schutz „über ihre Haustüren kleine Bilder von Wachs befestigen, die nach ihrer Meinung den [sic!] Gift auffangen.“ S. anonym, *Eine besondere Aufgabe die den Liebhabern zur Unterscheidung überlassen wird. Journal Encyclopedique, in: Neue Auszüge aus*

den besten ausländischen Wochen- und Monatschriften (Frankfurt/M., 1. Teil, 19. Stück (10.5.1765), S. 297-304, S. 299, S. 300).

489,34 Priapus: Priapos ist der Gott der Gärten. Er wurde von seiner Mutter Aphrodite wegen seiner Hässlichkeit verstoßen, da er einen verzerren kleinen Körper mit einem überproportional großen Phallus besaß. Priapos schloss sich dem Gefolge seines Vaters Dionysos an (nach einer anderen Überlieferung war dies Hermes) (LMG S. 351f., s. a. Creutzer Symbolik II, S.111f., 616 sowie Hederich, Sp. 2078ff.).

489,35 Fascinus: Ein römischer „Schutzgott der Kinder und der Feldherren“, da beide Gruppen „dem Neide am meisten ausgesetzt“ seien. „Fascinus war es, welcher alle Hexereien zerstören, oder ihre Wirkung aufheben sollte, daher die Amulette, welche man den Kindern um den Hals hing, um sie vor Zaubereien zu schützen, auch Fascini hiessen“ (Vollmer, S. 201).

489,36 Triumphwagen der Imperatoren: Nach erfolgreich beendeten Schlachten zogen die römischen Feldherrn auf einem von vier Schimmeln gezogenen Prunkwagen vom Marsfeld durch die Stadt zum Forum und endeten am Kapitol (LdA S. 582).

490,1 *custos infantum et imperatorum*: Aus dem Lat.; Beschützer der Kinder und Herrscher, bei Plinius Bezeichnung für Fascinus, s. Erl. zu 489,35.

490,1 Vestalin: Eine jungfräuliche Priesterin der römischen Göttin Vesta (entspricht der griechischen Göttin des Herdes Hestia). Ihr Rundtempel mit dem ewigen Feuer, das die Vestalinnen hüten mussten, befand sich am Forum Romanum. Das Feuer galt als Unterpfand für das Heil des römischen Staates (LdA S. 598).

490,3f. *res turpicae*: S. Erl. zu 489,32/33.

490,9f. Baptista Porta ... *Magia Naturalis*: Der aus Vico Equense in Kalabrien stammende Giovan Battista (Giambattista) della Porta (1535-1615) lebte in Neapel und wirkte als Arzt, Universalgelehrter und Dramatiker. Seine 1558 veröffentlichte *Magia naturalis sive de miraculis rerum naturalium*, auf Deutsch *Magia naturalis. Haus-, Kunst- und Wunderbuch. Nach dem vermehrten, aus XX Büchern bestehendem lateinischen Exemplar* (Nürnberg 1715), verzeichnete unter anderem Hexensalbenrezepte. Das 14. Kapitel des 8. Buches (*Von Arznei-Sachen*), auf das Brentano verweist, handelt von *Natürlicher Bezauberung und von den Mitteln darwider* (S. 604-623, s. a. Kat. S. 68 – Nr. 363).

490,11 Isigonus Memphodorus, Apolonides und Philarchus: Die Namen finden sich auch bei Porta (s. Erl. zu 490,9f., S. 604f.). Isigonus von Nikaia verfasste paradoxographische Schriften, bei denen es sich im engeren Sinn um Listen einzelner Mirabilien handelt (*Paradoxographoi*, in: DNP 9, Sp. 311). Bei Apollonides handelt es sich um einen griechischen Geographen zur Zeit des Mithradates, der ein Periplus (eine Seefahrts- und Küstenbeschreibung) von Europa erstellte (*Apollonides*, in: DNP 1, Sp. 872f.). Phylarchos von Athen war ein griechischer Geschichtsschreiber aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. v. Ch. (*Phylarchos*, in: Pauly Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Suppl.bd. 8, Stuttgart 1956, Sp. 471-489).

490,12 Triballier: S. Erl. zu Anm. 489,21.

490,12 scytischen Frauen: Mit Skythen werden die von Herodot beschriebenen, am Schwarzen Meer zwischen Don und Donau lebenden Stämme benannt (LdA S. 526). Porta (s. Erl. zu 490,9f., S. 604f.), der auf Apolonides weist, erwähnt die doppelten Augäpfel der Skytherinnen. Nach Plinius gebe es „in Scythien Weiber,“ deren Augen so gefährlich seien, dass sie „mit einem einzigen Blick“ den „stärksten und gesundesten Menschen“ töten könnten, da sie „zwei Augäpfel in jedem Auge“ hätten, s. *Neue Auszüge, 2. Theil* (ebd., Frankfurt/M. 1765, S. 299).

490,13 Pontus: Teil von Kappadokien an der nordöstlichen Küste Kleinasiens (heutige Türkei), zeitweise Provinz des römischen Reiches.

490,13 Didymus: Genannt der Blinde, ein christlicher Schriftsteller (310 oder 313-398). Er wird ebenfalls bei Porta (s. Erl. 490,9f., S. 605) angeführt.

490,14 zwey Augäpfel: Praetorius (S. 382) verweist auf Aulus Gellius (auch Agellius), römischer Schriftsteller des 2. Jh., nach dem „in Scythiâ auch Weiber seyn / die mit ihrem blossen anschauen / nur mit den Augen die Leute tödten / vergifften / und umm die Gesundheit bringen. Diese sollen in ieglichen Auge zwey Sünden oder Augäpfel haben.“ S. Erl. zu 490,12.

490,14f. Zeichen eines Pferdes: Das sog. „Augenpferdchen“ entstammt einer Fabel des Altertums, die auch von Plinius erwähnt wird. Bei Frauen mit bösem Blick sollte man demnach im Auge „einen Roßkopf aufs Haar gezeichnet“ erkennen können. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Augenkrankheit, von den Griechen als ‚hippos‘ bezeichnet, heute der sog. ‚Nystagmus‘, ein stetes nervöses Zittern der Augen. Da es angeblich Pferde gäbe, deren Beine immer zittern, erfolgte eine Übertragung auf die Augenkrankheit (Auge, in: HDA 1, Sp. 694f.). Kenntnisse über die Illyrer könnte Brentano auch dem *Slavin* entnommen haben (Dobrovský *Slavin*, S. 57-64, 89-92).

Anm. 11

490,17 Kotar ... Kramerischen Sage: S. Erl. zu 284.

Anm. 12

490,19 Triglawä: Brentano bezieht sich in der Beschreibung fast textgleich auf Kayssarow (S. 111f.), der „Triglawä“ als „eine Frau mit drei Köpfen, die einen halben Mond in der Hand hielt“ und „von den Stettinischen Slaven und mehreren anderen angebetet“ wurde, vergleichbar der „Diana Trivia“, beschreibt. Anton (I, S. 46) erwähnt eine Göttin „Trigla“, aus der im zweiten Teil ein Gott wird: „Trigla habe drei Köpfe, um anzuzeigen, daß er Himmel, Erde und Hölle regiere.“ (Anton II, S. 53) Nach den Chronisten Ebbo (1155), Herbord und dem Prieflinger Mönch, die Biographen des Bischofs Otto von Bamberg (1. Hälfte des 12. Jh.), wurde diese Gottheit in Wollin (das Vineta oder die Jomsburg der Sagen) und in Stettin verehrt (Anton II, S. 53f.; Kayssarow, S. 112). S. auch Erl. zu 372, 1035-37 (keusch, Mond).

490,19 Kaysarow: Gemeint ist Andrey von Kayssarows *Versuch einer slavischen Mythologie in alphabetischer Ordnung* (Göttingen 1804), den Brentano entweder im Original oder in der von Dobrovský im *Slavin* (S. 401-416) in Auszügen veröffentlichten und kommentierten Version gelesen hat.

490,20 Stettin: Hauptstadt der preußischen Provinz Pommern an der Odermündung und einer der größten Seehäfen an der Ostsee, heute polnisch (Szcecin).

490,20f. Brandenburg: Brandenburg an der Havel, ca. 70 km westlich von Berlin.

490,21 Diana triviva: Einer der zahlreichen Beinamen der Diana, Göttin der Jagd (Hederich Sp. 910). Bei Hederich wird die Göttin als „Vorsteherinn der Wege“ (Sp. 907) bezeichnet, denn ‚trivium‘ bedeute Dreiweg, Scheideweg. Roscher weist darauf hin, dass „triviva“ ein Beiname der an Kreuzwegen verehrten Hekate war, die mit Diana gleichgesetzt (und auch in dreifacher Gestalt analog der Mondphasen gedacht) wurde (Roscher ebd. [s. Erl. zu 8705], Bd. 5, 1916-1924, S. 1212).

490,22 Swantowid: S. Anm. 25 (S. 493) sowie Erl. zu 911, vor 1407, 1591f.

490,25 Tschart: S. Erl. zu 79 und 104.

490,26 *Kikimora*: Kayssarows Hinweis, „Kikimora (S. 64f.) sei ein Kind, welches der Teufel aus dem Leibe einer Mutter raubte, nachdem sie es verflucht hatte“, baut Brentano wohl zu seiner Fabel aus. S. ferner Erl. zu 474f. und 983-1001. Der russische Komponist Anatoli Konstantinowitsch (1855-1914) vertonte 1905 eine Version des Kikimora-Mythos (*Kikimora* op. 63). S. Erl. zu 983-1001.

490,30 Leschien (Satyrn): S. Erl. zu 5398 sowie Anm. 76, S. 509.

491,3 Apanage: Zuwendung an nicht regierende Mitglieder eines Adelsgeschlechtes zur Sicherung eines standesgemäßen Unterhalts.

Anm. 13

491,5 Hexen mussten schwebend vor Gericht: S. Erl. zu 383.

Anm. 14

491,8 Hexen schwammen wie Spreu: S. Erl. zu 393.

491,9 probirt: Auf die Probe stellen bzw. „etwas prüfend untersuchen“ (DWb Ndr. 13, Sp. 2150).

Anm. 15

491,10 Peron: S. Anm. 7 (FBA 14, S.487) sowie Erl. zu 402, 457.

Anm. 16

491,13 Himmelsschlüssel: S. Erl. zu 495 sowie Schkuhr (I, S. 108 – Nr. 344).

491,16 Himmelsleiter: Laut Schkuhr benennen die „Engländer so“ den griechischen Baldrian, auch Sperrkraut (I, S. 124 – Nr. 401). S. auch Erl. zu 495.

491,18 Jungfraukrone: Eigentlich Jungfernkrone (Schkuhr I, S. 162 – Nr. 526). S. auch Erl. zu 1291.

491,20 Königszepter: „Asphodelus luteus“, auch Jacobstab (Schkuhr I, S. 289 – Nr. 870). S. auch Erl. zu 502.

491,21 Heilallerwelt Anagallis arvensis: Bei Schkuhr (I, S. 116f. – Nr. 371), aus dem Brentano seine Beschreibung übernimmt, „Heil aller Welt“ (Schreibweise wie im Dramentext). S. a. Erl. zu 497.

491,27 Staar der Pferde: Bezeichnung für eine Augenkrankheit, die bei Pferden als schwarzer, grüner und grauer Star auftreten kann (Meyer 2, S. 107f.).

491,28 Weiberkrieg: Namensanalogien aus Schkuhr (II, S. 335 – Nr. 2026). S. a. Erl. zu 506.

491,33 Akkermann: Bezeichnung für den gemeinen Calmus aus Schkuhr (I, S. 298 – Nr. 900). S. auch Erl. zu 507.

Anm. 17

492,4 Slaven aus dem Orient: S. Erl. zu 580-82.

492,6 Siwa: S. Erl. zu 732, 907.

Anm. 19

492,9 Ohlas: S. Erl. zu 693f.

492,10 Russalki: S. Erl. zu 702.

492,13 Wodnick: S. Erl. zu 714.

Anm. 20

492,20 Marzana: S. Erl. zu 729.

Anm. 21

492,24 Niva: S. Erl. zu vor 6 und 442.

492,25 Drias: Zu den Dryaden s. Erl. zu 442.

Anm. 22

492,27 Dalmaten: Bewohner von Dalmatien, dem südwestlichen, an der Adria gelegenen Landesteil Kroatiens, als Teil der ungarischen Krone zur Habsburgermonarchie gehörig. Zwischen 1805 und 1814 war das Gebiet von Frankreich annektiert.

492,28 Kassuben: Die Kaschuben sind ein westslavischer Stamm in dem Gebiet zwischen Hinterpommern und Ostpreußen.

Anm. 23

492,30 Farrnsamen: Bei Schkuhr (II, S. 319 – Nr. 1989) als separate Pflanze unter „Fum. cava. Hohler Erdrauch“ verzeichnet. S. auch Erl. zu 806.

492,30 Tausendkünstler: Nach Adelung (4, Sp. 549) „eine in vielerley Künsten und Kunstgriffen erfahrene Person“, zugleich Verweis auf den Teufel wegen der „vielfachen Kunstgriffe und Versuche zur Verführung der Menschen.“ S. a.: „Einer der tausend künste machen kann“, und „in der älteren sprache besonders vom teufel gebraucht.“ (DWb Ndr. 21, Sp. 222)

492,31 Johannisnacht: Die Nacht vor dem Johannistag, „der Tag, an welchem in der christlichen Kirche das Andenken Johannis des Täufers gefeyert wird, und welcher auf den 24ten Juni fällt“ (Adelung 2, Sp. 1439).

492,34 Kreuzwege: Neben der Bedeutung ‚Kreuzung von zwei Wegen‘, Scheideweg oder Weggabelung steht der Ausdruck auch für einen katholischen Wallfahrtsweg mit 14 Stationen (DWb Ndr. 11, Sp. 2200).

493,1f. Naturalisten: Naturforscher.

493,2f. Kerker ... enthauptet: Hinweis auf die Enthauptung Johannes des Täufers (Mk 6,17-29 und Mt 14,3-1).

493,9 Leilach: Österr., ‚Bettlaken‘.

493,10 Scharlachbänder: Scharlachfarbene, d.h. rote Bänder, oder Bänder aus Scharlachstoff, im „Mittelalter kostbares Wollenzeug“ (DWb Ndr. 14, Sp. 2200).

493,11 Wollkraut (Königskerzen): Verzeichnet bei Schkuhr (I, S. 136f. – Nr. 450). Wegen der filzigen Oberfläche bleibt der Samen hängen.

493,15 Johannis-Nacht: S. Erl. 492,31.

493,19 altfränkischer Naturphilosoph: Keine regionale Bedeutung, sondern mit positiver Konnotation für „altväterisch“, aber auch „veraltet“ (DWb Ndr. 1, Sp. 271).

493,20 Farrnsaame: Zu ‚Fumaria cava‘ s. Erl. zu 492,30.

493,21 Donnerfluch ... Frauenschuh: Bei Schkuhr (I, S. 318f.) unter dem Stichwort „fumaria cava“ verzeichnet, der auch als ‚Hohler Erdrauch‘, ferner als „Donnerfluch, Herzwurz, Helmwurz, Frauenschuh“, sowie „Farrensaame“ bekannt sei. Schreibweise und Reihenfolge bei Brentano entsprechen der von Schkuhr.

493,25 Johannisblut, Gürtel und Haupt: „Johannisblut ist die“ Bezeichnung für das gemeine Johanniskraut, auch Hexenkraut (Schkuhr III, S. 4). Johannisgürtel wird der gemeine „Beyfuß“ (ebd., S. 79), Johannishaupt der „gefleckte und gebräuchliche Aron“, auch kleiner Natterwurz genannt (ebd., S. 215).

Anm. 24

493,27 Budetz: S. Erl. zu 855.

493,29 Psary: S. Erl. zu 1 (Krocks Hütte) und 857.

Anm. 25

493,32 Swantowid: S. Erl. zu 911, vor 1407 und 1591f.

493,33 nach Anton ... heilige Licht: Vgl. Anton (I, S. 41).

493,34f. Swiaty ... Svit ... Morgen: Übernahme aus Anton (I, S. 41, Anm. p). Auf Polnisch heißt ‚świąty‘ heilig ‚Svit‘ auf Slowenisch bedeutet es Morgendämmerung.

493,34 krainerisch: Ableitung von Krain, südlich von Kärnten gelegene Region. Zunächst als Grenzmark, ab 1364 Herzogtum, seit 1849 Kronland der Habsburgermonarchie, heute Teil Sloweniens.

493,35 besonders von den Rügischen Slaven verehrt: Nach Anton (II, S.53).

493,36 Akron: Arkon, Kap Arkona, s. Erl. zu 4409.

493,36 Saxo Grammatikus: Dänischer Historiograph und Geistlicher (ca. 1140-ca. 1220), Verfasser der *Gesta Danorum* (Die Taten der Dänen).

493,36f. Saxo ...weitläufig: Übernahme aus Anton (II, S.54).

493,36f. sein Bild: Vgl. die Abbildung bei Kayssarw (S. 105).

494,2-14 Er hatte ...Swantowid geworden: Kurzfassung der Beschreibung bei Kayssarow (S. 103-111).

494,9 Helmold: Helmold von Bosau, Verfasser der *Chronica Slavorum*, in der die germanische Ostsiedlung und die Missionierung der Slaven seit der Zeit Karls des Großen beschrieben wird. Anton (II, S. 53) verweist auch bei der Beschreibung des Swantewiz auf Helmold.

494,10 Korbei: S. Erl. zu 4407.

494,15 Kaysarow: Verweis auf Andrey von Kayssarow, s. Erl. 490,19.

494,16 Dobrowsky: S. Erl. 481,5. Dobrovskýs Herleitung zitiert Brentano nach dem *Slavin* (S. 414).

494,18 Jagababa: S. Erl. zu 912.

Anm. 26

494,22 Schlangenstein: S. Erl. zu 939.

494,26 Theriak: Eine angeblich vom Leibarzt Neros, Andromachus aus Kreta, als Gegengift, vor allem gegen Schlangenbisse, entwickelte Arznei, die als Universalheilmittel angewendet wurde. Sie bestand, je nach Überlieferung, aus „sechshundsechzig verschiedenen Ingredienzien.“ Als bester galt der in Venedig hergestellte Theriak, auch ein bedeutender Handelsartikel. Für seine Fabrikation galten eigens erlassene Vorschriften, die eine speziell einzuholende Zubereitungsbevollmächtigung der Sanitätsbehörde für den Apotheker (Titel: *Fabricatore di Teriaca*) beinhalteten sowie spezielle Verpackungs- und Darreichungsvorschriften, s. den Beitrag *Venedigs Theriac* in der *Bohemia, ein Unterhaltungsblatt* (24. Dezember 1835, Nr. 154, S. 2).

494,30 Pantalón: Abschätzig Bezeichnung für die venezianischen Senatoren, s. Julius Bilderbeck, *Historische Anekdoten zur Charakteristik der Nationen ihrer ausgezeichneten Regenten, Feldherren, Statsmänner, und anderer Personen aus dem Militär- und Civilstande, zweiter Theil* (Leipzig 1812, S. 94/Abschnitt 22).

494,34 viskose Substanz: Zähflüssig, leimartig.

494,35 coaguliret: Ausflocken, gerinnen.

495,7 Karniols: Carneolos, Sarda, sardonis lapis, ein Edelstein von gelbroter durchsichtiger Farbe mit angeblich blutstillender Wirkung, der im Orient, aber auch in Böhmen, Sachsen und Schlesien vorkommt, s. Samuel Hahnemann, *Apothekerlexikon*. Leipzig (1795/1,2, S. 472).

495,24f. Plin.lib.29.5. ... Schlangenei: Das Schlangenei, ein druidischer Talisman, sollte Audienzen bei Königen sowie Glück in Rechtshändeln garantieren, s. Rudolf Freudenberger, *Das Verhalten der römischen Behörden gegen die Christen im 2. Jahrhundert dargestellt am Brief des Plinius an Trajan und den Reskripten Trajans und Hadrians* (München 1969, S. 87, Anm. 178). In der von Brentano angegebenen Quelle (s. Erl. 489,25) Plinius (29, 5) werden Eier aus den „beiden Gallia“ erwähnt. „Im Sommer bilden unzählige, unter sich verwickelte Schlangen aus ihrem Mundspeichel und dem Schaum ihrer Leiber durch künstliche Verschlingung Etwas, was man ein Schlangenei nennt.“ Dieses müsse „an einem bestimmten Tage des Mondes“ mit „einem Kriegsmantel aufgefangen werden, so daß es die Erde nicht berühre“ und „der Räuber“ sollte „schnell zu Pferde damit fliehen, denn die Schlangen verfolgten ihn.“ Echt sei so ein Ei, „wenn es, sogar durch Gold gefesselt, stroman schwimme,“ und es habe die Größe eines mittelmäßigen runden Apfels, eine knorplige Schale und an derselben eine

Menge Warzen.“ S. Gajus Plinius Secundus, *Naturgeschichte. Dritter Theil* (Bremen 1855, S. 249f.). S. auch Erl. zu 2221-25.

495,31f. Kaiser Claudius ... ermorden: Tiberius Claudius (1.8.10 v. Ch. – 13.10.54), vierter römischer Kaiser, der auch schriftstellerisch tätig war und zwanzig Bände über die Geschichte der Etrusker und Karthagos verfasste. Kaiser Augustus erließ das Verbot für römische Bürger, an druidischen Riten teilzunehmen. Claudius erweiterte dieses Verbot auf alle Bereiche des Druidentums. Plinius berichtet, dass ein „römischer Ritter aus dem Vocontierland“ während einer Audienz beim Kaiser Claudius ertappt wurde, wie er „ein ‚Schlangenei‘ an der Brust trug“ und wegen des Besitzes eines „druidischen Schutzzaubers“ zum Tode verurteilt wurde (Freudenberger ebd. [s. Erl. zu 495,24f.], S. 86f.).

495,33f. Alrun ... Satanismus: Zu Alrun s. Erl. zu 941 und 7132, zur Charaktermaske des Satanismus s. DNP (28, Sp. 2077-2104).

495,35 Schaubühne ... theatralische Figuren: Bezeichnung für Theater, s. Schiller *Die Schaubühne als moralische Anstalt*.

495,36 Hanswurst: Bezeichnung für eine derb-komische Gestalt der deutschsprachigen Stegreifkomödie seit dem 16. Jh. Hier auch Bezug auf den Harlekin, eine volkstümliche Figur des deutschen Theaters, die der italienischen Tradition der *commedia dell'arte* entstammt und für deren Verbanung von der Bühne Johann Christoph Gottsched und Friederike Caroline Neuber eintraten. S. Herbert A. Frenzel, *Geschichte des Theaters. Daten und Dokumente 1470-1890* (München 1984, S. 229, S. 244). In der Romantik greifen Brentano und Tieck auf den Harlekin zurück. Vgl. dazu die Erinnerung zu *Ponce de Leon* (FBA 12, S. 354).

496,1 Gottsched: Johann Christoph Gottsched (1700-1766), Schriftsteller und wichtiger Theaterreformer, der sich am frz. Klassizismus orientierte und gegen das Stegreiftheater einerseits, die Haupt- und Staatsaktionen auf der Bühne andererseits wandte.

496,4 Figuren ... wirklichen Leben: Zur Konzeption der Schauspielkunst s. Erl. zu Anm. 485,10-19.

496,8 *Simplicissimi* Schriften: Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen veröffentlichte fast alle Schriften unter anagrammatischen Pseudonymen, die erst 1837 weitgehend geklärt werden konnten, s. Dieter Breuer, *Grimmelshausen-Handbuch* (München 1999, S. 8). Die Bücher 1-5 des *Simplicianischen Zyklus*, *Der abentheuerliche Simplicissimus Teutsch*, wurden jeweils in drei Teilen gedruckt bei Johann Jonathan Felßcker 1683/84, 1685/99, 1713.

496,13 Abhandlung von dem Galgenmännlein: In der Schrift über den Alraunenglauben, *Simplicissimi. Galgen-Männlin / Oder Ausführlicher Bericht/ woher man die so genannte Allräungen oder Geldmännlin bekommt / und wie man ihrer warten und pflegen soll; auch was vor Nutzen man hingegen von ihnen eigentlich zugewarten*, autorisiert unter dem Pseudonym Israel Fromschmidt von Hugenfelß, setzt sich Grimmelshausen kritisch mit dem Alraunenglauben auseinander (Breuer ebd., S. 160f.). Brentano übernimmt dies in der Anm., in der er auf die betrügerische abergläubische sowie gottferne Praxis eingeht. S. auch Erl. zu 941 und zum Alrun als ‚Liebesapfel‘ in 7132 sowie Erl. zu 496,32-35.

496,19 eingefätscht: Vgl. DWb (Ndr. 3, Sp. 176): „einfätschen, einwindeln“, also in Windeln packen.

496,20f. Teufelfanterle: Teufelskind, Ableitung aus dem lat. *infans*.

496,24 Josephus: Verweis auf Flavius Josephus, römisch-jüdischer Historiograph (37 oder 38-100), Verfasser der Geschichte des jüdischen Krieges, *Jüdische Historien und Bücher, nebst Egesippi von Zerstörung Jerusalems* (Kat. 1974, S. 158, Nr. 249k).

496,25 Wurzel Baraas: Josephus beschreibt die Legende in dem Kapitel *Wie die Wurzel Baraas zu graben seye und was sie für eine Krafft habe*. An einem Ort namens Baraas wächst eine danach benannte feuerfarbene, abends schimmernde Wurzel, die sich nur ausgraben lässt, wenn man „Weiber-Harn, oder ihre Kranckheit“ darauf gießt. Um bei Grabung der Wurzel nicht zu sterben, bindet man

einen Hund an die Wurzel, der sie herauszieht und danach stellvertretend stirbt. Als Besitzer dieser Wurzel sei man gefeit gegen Dämonen, Geister, Krankheiten etc., s. Flavius Josephus, *Von den jüdischen Kriegen. Historien und Bücher als Zwanzig von alten jüdischen Geschichten. Sieben vom Jüdischen Krieg, der Stadt Jerusalem und deß gantzen Landes Zerstörung. Zwey von der Juden altem Herkommen wider Apionem Grammaticum. Eins von Meisterschafft der Vernunfft, und der Maccabeer Marter, auch von Josephi Leben* (Frankfurt/M. 1676/7. Buch/Kap. 23, S. 972). Grimmelhhausen geht ausführlich auf Josephus' Beschreibung der zauberkräftigen Wurzel Baraas ein (Breuer ebd. [s. Erl. zu 496,8], S. 161).

496,32-35 Atropa Mandragora ... Pissedieb: Lat. Bezeichnung für Alraun (s. Erl. zu 941 und 7132), Übernahme aus Schkuhr (I, S. 142).

497,1 Hexensalbe: S. Erl. zu 514,19.

497,3f. Rists Gespräch von der edelsten Thorheit der Welt: Hinweis auf Johann Rists (1607-1667) epische Dichtung *Die Aller Edelste Tohrheit der gantzen Welt*, in: *Sämtliche Werke V* (Berlin 1974, ND v. 1664; die Geschichte der Alraune auf S. 139-143).

497,5 Teufelsinfant: S. Teufelsfanterle 496,20f.

Anm. 27

497,12 Vampyr: S. Erl. zu 1018-20.

497,13 Maria Theresia: Kaiserin des Hl. röm. Reiches dt. Nation (13.5.1717 – 29.11.1780) und Erzherzogin von Österreich sowie Königin von Ungarn und Böhmen.

497,14 Mähren: Zur Zeit Brentanos Teil der Krone der Böhmisches Länder, in der Habsburgermonarchie ein eigenes Kronland, zwischen Böhmen und der Slowakei gelegen.

497,15 Ungarn: Zur Zeit Brentanos Teil der Habsburgermonarchie.

497,16 Abt Calmits Untersuchungen über Gespenster: Augustin Calmet, *Des hochwürdigen Herrn Augustini Calmet Abt zu Senon, Ord. S. Bened. Gelehrte Verhandlung von denen sogenannten Vampiren oder zurückkommenden Verstorbenen in Ungarn, Mähren etc. in 2 Theilen* (Augsburg 1751); erwähnt im Versteigerungskatalog (Kat. S. 318 – Nr. 3113-15). Zu der Gestalt des Abts Calmit s. *Der Philister vor, in und nach der Geschichte* (FBA 21,1, S. 137).

497,18 Alp ... Mähr: Drute, auch Drude, ist eine synonyme Bezeichnung für den Alb, der die Schlafenden drückt (DWb Ndr. 2, Sp. 1453), ebenso wie Nachtmahr oder „Nachmaere“ (DWb Ndr. 13, Sp. 200). S. Erl. zu 1006.

497,19 Schrötle: Im Oberdeutschen Bezeichnung für den Alp (Krünitz 148, Art.: Schretz, S. 414).

497,21f. Albedilon und Alcratum: Ableitung der Bezeichnung des Albs vom arabischen Lexem für ‚morden, würgen‘, da „diese Beschwerde eine würgende, erstickende Empfindung verursacht“ (Adelung 3, S. 33).

497,22 Plinius lib. 25. Nat.Hist. c.4: Hinweis auf Bd. 25, Kap. 4 der Naturgeschichte von Plinius. S. Erl. zu 489,25.

497,22f. Rabbi Abraham autor lib. Zeror. Hummor. ad Gen. cap. 1: Verweis auf das Buch *Zerors ha-mor*, ein Kommentar zum Pentateuch des Abraham Saba (1440-1508), Prediger in Kastilien, der 1492 Spanien und Portugal verlassen musste und nach Marokko emigrierte (<www.jewishencyclopedia.com/articles/559-abraham-saba> [14.08.2014]).

497,23 Incubi: Plural von Incubus, männlicher Alb. Nach dem kirchlichen Glauben des Mittelalters hatten Dämonen als ‚Incubi‘ oder ‚Succubi‘ (weibliche Variante) Sexualverkehr mit Menschen. Eines der Vorbilder findet sich in der jüdischen Sage von der „Teufelin Lilith (Nacht)“, mit welcher Adam vor der Erschaffung Evas zusammenlebte, und „Teufel und Nachtgespenst“ gezeugt habe, s. Max Marcuse, *Handwörterbuch der Sexuawissenschaft* (Bonn 1923, S. 228, Art.: Incubi und Succubi).

S. auch *Faust I*, wo Faust den als Pudel erscheinenden Mephisto in der ersten Studierzimmerszene mit „Incubus!“ beschwört (HGA 3, S. 45, v. 1290).

497,28 M. Praetorii Alectromentia. Francfurti 1680: Hinweis auf den Text von Johannes Praetorius, *Alectryomantia seu divinatio magica cum Gallis Gallinaceis peracta, heic secundum varias suas species producta et uná cum Curiositate (cui obiter insperguntur multiplices motus, praestigiarum praetextus, cucuratio Pullorum gallinarumq, praefagitionum origo, Ciconiarum latibulum hyemale, Fridericus Caesar, Longidormius Püsterus Sondersbusanus, Blocksberga, Sagaeportium, Pallio*, der in Brentanos Bibliothek vorhanden war (Kat. S. 329 – Nr. 3295).

497,30f. Glühgeaugte Kalb ... magre Schwein: S. Erl. zu 1008f.

Anm. 28

497,33 Lado: Die „slavische Venus“ beschreibt Kayssarow (S. 67) als „Göttin der Liebe und aller Liebes Vergnügungen“ vergleichbar der „Griechischen Gottheit. Alle Unverheiratheten brachten der Lado Opfer dar, und glaubten dadurch Glück zu ihrer Heirath zu erlangen.“ Anton (II, S. 55) erwähnt lediglich, dass Lado eine den Slaven bekannte Gottheit ist und „unter den Russischen Gottheiten als die Göttin der Freude“ verehrt wurde. Stránský (Staat, S. 3) betont den griechischen Ursprung der slavischen Götter. S. a. Erl. zu 545.

497,33 Huldinnen: S. Erl. zu 010, Regieanweisung.

497,35 Lel: S. Erl. zu 010, Regieanweisung.

497,35 Did, (Anteros): Bruder des Eros, der Gott der Gegenliebe, s. Erl. zu 4305.

Anm. 29

497,36 Jutrobog: S. Erl. zu 1065 und zu 498,1.

498,1 Juterbock: Jüterbog, ca. 70 Kilometer südlich von Berlin, ehemals wichtige Grenz- und Handelsstadt zwischen Brandenburg und Sachsen.

Anm. 30

498,3 Div: S. Erl. zu 1109.

498,3 Harpye: Mischwesen zwischen Vogel und Mensch aus der griechischen Mythologie, das zu den Furien zählt, in anderen Darstellungen auch als reißender Wirbelwind (Hederich, Sp. 1195-1200).

498,4 Heldengesang von Igors Zug: Hinweis auf das sog. *Igor-Lied*, den *Heldengesang vom Zuge gegen die Polowzer des Fürsten vom sewerischen Nongorod Igor Swätslawitsch geschrieben in altrussischer Sprache gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts. In die teutsche Sprache treu übertragen (...)* von Joseph Müller (Prag 1811).

Anm. 31

498,6-17 Buchstäblich ... verehrt werden: Zur Christianisierung Böhmens s. Erl. zu 1139-54.

498,7 Lidmila: Brentano verwendet ‚Lidmila‘, was, falls kein Übertragungsfehler, auf eine Brentanosche Wortspielerei deutet. Ludmila wird von ihm ‚übersetzt‘ als ‚Liebe des Volks‘, ‚milá‘ im Tschechischen für Geliebte oder Liebe und ‚lid‘ (das Volk) würde dem entsprechen, allerdings müsste es dann grammatisch korrekt ‚míla lidu‘ (Liebe/Geliebte des Volkes) oder ‚lidomíla‘ (sie ist dem Volk lieb) heißen.

498,7 Borziwog: Die Brentanosche Übersetzung von „Borziwog“ (eigentlich: Bořivoj) als „reißende(r) Wagen“ ist vage. Das Verb ‚bořit‘ bedeutet zerstören oder niederreißen, Wagen heißt im Tschechischen ‚vůz‘, hier wäre eine Ableitung von ‚vozik‘ (= kleiner Wagen, Schubkarre) möglich, ‚voj‘ bedeutet Deichsel oder Heer bzw. Truppe.

498,7 Drahomira: Die Übertragung von „Drahomira“ in „theures Maas“ setzt sich zusammen aus ‚drahý‘ für teuer, kostspielig und ‚míra‘ das Maß oder Ausmaß.

498,7 Wenzeslaus: ‚Sláva‘, der Ruhm, und ‚věnec‘, der Kranz bzw. ‚věnce‘ (pl.), setzen sich bei Brentano zu ‚Wenzeslaus‘ (Wenceslav) zusammen. Korrekt wäre ‚věnec slávy‘. Cosmas (S. 59) verwendet ‚Wenzeslaus‘ synonym zu ‚großer Ehre,‘

Anm. 32

498,18 Keuschlamm: S. Erl zu 1171 sowie Schkuhr (II, S. 207 – Nr.1749).

Anm. 33

498,21 Fröschlein: S. Erl. zu 572 und 1196.

Anm. 34

498,23f. Drehen eines aufgehängten Siebes: S. Erl. zu 1285.

498,25 Theocrit. Idyl: Hinweis auf Theokritos (ca. 270 v. Ch.), griechischer Dichter, Hauptvertreter der bukolischen Poesie. Seine Idyllen (*Eidyllia*) sind exemplarisch in dieser Dichtungsart und dienten auch Vergil als Muster für seine *Eclogen* (Brockhaus 6, S. 121).

498,26 Erbschlüssels: Nach Adelung ‚ein geerbter Schlüssel, dergleichen man noch jetzt zu allerley Aberglauben zu mißbrauchen pflegt‘ (1, 1869). S. Erl. zu 2563.

498,28 Praetorii Alectromantia: S. Erl. zu 497,28.

498,29 Ritter: Johann Wilhelm Ritter (1776-1810), Physiker und Naturphilosoph. Nach einer Apothekerausbildung ging er zum Studium der Naturwissenschaften 1796 nach Jena. Angeregt von Humboldt beschäftigte er sich mit Galvanismus, zu dem 1798 sein frühes Hauptwerk erschien. Novalis war begeistert von ihm und vermittelte den Kontakt zum Jenaer Romantikerkreis, wo ihn Brentano 1798 kennenlernte. ‚Clemens Brentano sah‘ in ihm ‚einen Moses‘, der ‚mit seinem Stab an den harten Fels der Wissenschaft schlägt aus dem die reine kristallhelle Quelle der Wahrheit hervorsprudelt.‘ (Ritter, in: DBE 8, S. 447). Ritter war neben anderen auch in Sophie Mereau, Brentanos erster Frau, verliebt (Chronik, S. 26). Er versuchte, Physik und Metaphysik zu verbinden oder ‚die strengste Empirie mit der klärsten Spekulation in beständiger Eintracht zu halten‘, zugleich habe der Mensch, die ‚Natur zu integrieren‘, denn dies ‚ist seines Daseins Zweck.‘ (zit. nach DBE 8; NDB 21, S. 664-665) S. a. Erl. zu 484,25.

498,30 Ritter ... Wünschelrute: Der Physiker Ritter befasste sich mit Experimenten zum siderischen Pendel und der Wünschelrute, begünstigt durch seinen Hang zur Mystik und zu übersinnlichen Phänomenen, von denen er sich aber kurz vor seinem Tod wieder distanzierte, s. *Annales de Chimie* (1810) (DBE 8, S. 447) S. Erl. zu 1787.

Anm. 35

498,33 Schwalbenkraut ... Herrgottsblatt: Die einzelnen Bezeichnungen sind aufgeführt bei Schkuhr, mit Ausnahme von ‚Lichtkraut‘; Spinnenkraut wird dort ‚Spinnkraut genannt‘ (Schkuhr II, S. 66 – Nr. 1376). S. a. Erl. zu 1342f.

Anm. 36

498,35 Berufswand: S. Erl. zu 1353f., auch bei Schkuhr (I, S. 103 – Nr. 327).

499,5 Stachys recta: Der ‚Gerade Stachys‘, auch ‚Gliederkraut, Wundkraut, Berufkraut, Beschreykraut‘ ist bei Schkuhr (II, S. 154 – Nr. 1611) verzeichnet.

499,6 Stachys annua: Lat. Bezeichnung für ‚Ackerandorn‘, auch ‚Eisenkraut‘ (Adelung Sp. 1772), eine im Altertum berühmte Pflanze, allerdings ‚zu magischen Künsten und allerley Aberglauben gemäßbraucht‘ (Krünitz 10, Sp. 687). Neben guten Eigenschaften für Schwangere ‚eins der besten Wundkräuter‘ und als ‚Amulet soll es wider die Kröpfe dienen.‘ (Krünitz 10, Sp. 688) Bei Schkuhr (II, S. 154 – Nr. 1612) als ‚Jährige(r) Stachys‘ gelistet, der auch ‚gelber Feldsandorn‘ sowie ‚Berufkraut, Beschreykraut‘ genannt wird.

499,7 Erigeron acre: Lat. Bezeichnung für „Berufskraut“ bzw. „blaue Zauberwurz“ als „Gegenmittel wider das Berufen, oder Beschreyen, besonders der Kinder“ (Adelung 1, Sp. 887). Als Beruf- oder „Beschreykraut“ auch bei Schkuhr (III, S. 83 – Nr. 4440) verzeichnet.

Anm. 37

499,12 Frauendistel: S. Erl. zu 1360-63 sowie Schkuhr (III, 53 – Nr. 4330), in dem auch die Namen Froschkraut und -distel erwähnt werden.

Anm. 38

499,14 Fahne Chechs: S. Erl. zu vor 1407.

499,17 Hussiten: Die Anhänger von Jan Hus in Böhmen. Gemeinsamer Nenner der unterschiedlichen Fraktionen waren die vier Forderungen nach: Kelchkommunion (s. a. Erl. zu 1102 und 1143), Predigtfreiheit bis hin zur tschechischsprachigen Messe, Armut der Priester, Bestrafung der Todsünden (Hoensch, S. 143). In der Folge der Hussitenkriege nach dem Märtyrertod von Jan Hus können sich die Hussiten unter Jan Žižka von Trocnov (um 1360-1424) gegen fünf Kreuzzüge militärisch durchsetzen und weite Teile Böhmens unter ihre Kontrolle bringen, am 8.6.1421 auch den Hradčín (Hradschin) erobern. Ihre Herrschaft endet mit dem Zerfall in gemäßigte Utraquisten und radikale Taboriten, letztere werden in der Schlacht von Lipany (30.5.1434) entscheidend besiegt (Hoensch, S. 143-153).

499,18 Das heilige weisse Roß: S. Erl. zu vor 1407.

499,19-22 Scheiben ... Götter: Vermutlich war Kayssarow (S. 56) Brentanos Quelle, da dort von dieser Art der Wahrsagung, dem „gebräuchlichste(n) Mittel“ der Slaven, berichtet wird. Zu den Losverfahren s. a. Erl. zu 1257, 1319-23, 1330.

Anm. 39

499,23 Specht und Springwurz: S. Erl. zu 1481f. und 1474.

500,3 Euphorbia Lathyris: Lat. Bezeichnung für Springkraut (Adelung Sp. 241), welches früher „wegen“ der „purgirenden (abführend, reinigend) Eigenschaft gebraucht“ wurde (Krünitz 162, Sp. 67). Auch verzeichnet bei Schkuhr (II, S. 9 – Nr. 1229).

500,7f. Igors Zug gegen die Polowzer: Hinweis auf das *Igorlied*, s. Erl. zu 498,4.

500,8f. Ohsak und Kontschak: Ohsak ist wahrscheinlich ein Übertragungsfehler, in der von Brentano genannten Ausgabe (S. 67, s. Erl. 498,4) heißen die Verfolger Igors ‚Gsak‘ und ‚Kontschak‘.

500,12 Specht picus: In der Mythologie Sohn des Saturnus und Schwiegersohn des Janus, s. Erl. zu 500,13-15.

500,12 Müllers Übersetzung, Prag 1811: Gemeint ist Joseph Müller, der 1811 das *Igorlied*, eine mutmaßliche Fälschung im ossianischen Stil, ins Deutsche übersetzte und in Prag im Verlag von Franz Sommer herausgab (s. Erl. zu 498,4).

500,13 Augurien: S. Erl. zu 1408 und 1481f.

500,13-15 Metamorphose ... Specht. S. Ovid, *Metamorphosen* (XIV, v. 320-397): Picus (lat. Specht), Sohn des Saturnus, war mit der Nymphe Canens liiert, Tochter des Janus, die berühmt war für die Kunst des Gesanges, weshalb sie ‚Canens die Sängerin‘ genannt wurde. Dieser wollte Picus treu bleiben und lehnte deshalb die Werbung der titanischen Circe ab, worauf diese ihn mit drei Bannworten in einen Specht verwandelte. S. a. Erl. zu 1481f.

500,13 Saturnus: Ein altitalischer Agrargott (entspricht dem griechischen Kronos), dessen Herrschaft ein Goldenes Zeitalter von Glück und Zufriedenheit war. Die Saturnalia war das ausgelassenste Fest des ganzen Jahres (LMG S. 368f.).

500,14 Eidam: Schwiegersohn.

500,14 Janus: Römischer Gott mit zwei (oder vier) in entgegengesetzter Richtung blickenden Gesichtern (LMG S. 215).

500,14 Circe: S. Erl. zu 80 (Prolog).

500,15 Ovid: Publius Ovidius Naso (20.3.43 v. Ch. – 18 n. Ch.), römischer Dichter, der nach Tomis am Schwarzen Meer verbannt wurde, Verfasser der *Metamorphosen*.

500,15 Lapack: S. Erl. zu 6.

500,16-22 Springwurz ... bringt: S. Erl. zu 1474. Glaukos, ein Sohn des Minos fiel als kleines Kind in einen Honigtopf und erstickte. Der zufällig auf Kreta anwesende Seher Poleidos, der mit Hilfe eines Orakels die Leiche fand, wurde von Minos gemeinsam mit Glaukos in ein Gemach gesperrt und allein gelassen. Eine herankriechende Schlange wurde von Poleidos getötete, worauf eine zweite mit einem Kraut kam, mit dem sie die erste wieder lebendig machte. Mit diesem Kraut behandelte Poleidos den Körper des toten Glaukos und erweckte ihn wieder zum Leben (LMG S. 161f.).

Anm. 40

500,23 Wrschen (Wrschowetzen): S. Erl. zu 1577f.

500,29f. Didelia ... Brust der Weiber: In v. 1579 steht zwar Didilia, allerdings verwendet auch Kayssarow (S. 49) die Schreibweise Didelia: „Unter diesem Namen verehrten die Polen die Göttin der Ehen. Sie glaubten auch, daß sie bei der Entbindung ihrer Frauen zugegen wäre; daher opferten ihr die unfruchtbaren Frauen, und baten sie um Fruchtbarkeit. Dlugos nennt sie Dzidzilia, Frenzel nennt sie eben so, auch Ciza und leitet ihren Namen von dem polnischen Worte Ziz, (Brust der Weiber) ab, daher nennt er sie denn auch Erhalterin der Erben.“

500,31 Pest ... Pfahl: S. Erl. zu 1598f.

Anm. 41

500,33f. Prophezeiung von den böhmischen Bergwerken: Vgl. Hájek (S. 22 – anno 733-34) sowie die Erl. zu 1697-00, 1705-07, 1713-16 und 1723-28.

Anm. 42

500,35 Domaslavs: S. Erl. zu 1618.

501,2 Verrätherei der Wrschowetzen: S. Erl. zu 1577f.

Anm. 43

501,6 Helmold: S. Erl. zu Anm. 494,9.

501,7 Anton: S. Erl. zu S. 487,2.

501,8 Diebstahl war ein unbekanntes Laster ... noch: Vgl. die wörtliche Übernahme von Anton (I, S. 32): „Der Diebstahl war ein unbekanntes Laster, und ist es im Grunde noch.“

Anm. 44

501,9 Jungfrau Europa: S. Erl. zu 2080-85 und zu 524,2.

Anm. 45

501,12 sympathetischen Curen: S. Erl. zu 2121-25.

Anm. 46

501,18 Abonnement suspendu: Die Preisermäßigung des Abonnements ist aufgehoben, es wird besonderes Eintrittsgeld verlangt. „Abonnement suspendu, aufgehobenes Abonnement ist bei

Vorstellungen, wo der volle Preis bezahlt werden muß, und jene Vergünstigung nicht gilt, gebräuchlich.“ S. *Damen Conversations Lexikon* (1834/1, S. 24).

501,22 Culminations-Puncte: Höchster oder tiefster Stand eines Gestirns in der Astronomie, sonst Gipfelpunkt.

501,22f. Melancholie: Die antike Konzeption der vier Temperamente nach Hippokrates (ca. 460-375), überliefert durch den griech.-röm. Arzt Galenus (129-199), basiert auf vier Körpersäften: dem cholерischen (gelbe Galle), dem sanguinischen (Blut), dem phlegmatischen (Schleim) und dem melancholischen (schwarze Galle). Die Idee einer Beziehung zwischen melancholischem Temperament und herausragender Begabung auf geistigem Gebiet stammt wahrscheinlich von Theophrast (371-287, Schüler von Aristoteles). Im Mittelalter wurde die ‚Melancholie‘ auch als ‚acedia‘ (Trägheit) gedeutet und galt damit als eine der sieben Todsünden. In der Renaissance kommt es mit Marsilio Ficino (1433-1499) zur Neudeutung der Melancholie, die als einzigartige und göttliche Gabe gilt, nur das melancholische Temperament sei fähig zum schöpferischen Enthusiasmus, s. Verena Krieger, *Was ist ein Künstler? Genie, Heilsbringer, Antikünstler. Eine Ideen- und Kunstgeschichte des Schöpferischen* (Köln 2007, S. 97f.).

Anm. 47

501,25 Frauenkrieg: Die weitere Namensreihe Brentanos ist identisch mit der Auflistung bei Schkuhr (I, S. 105 – Nr. 332).

501,27 Weiberkrieg: S. Erl. zu 506, 508 sowie Erl. zu 491,28.

501,28 Mägdekrieg: S. Erl. zu 506 sowie Schkuhr, der den „Färbende(n) Ginster“ auch unter dem Namen Mägdekrieg verzeichnet (II, S. 329 – Nr. 2014).

501,29f. Empörung ... Libussens Tod: Verweis auf den Mägdekrieg, s. Erl. zu Seite 485,18.

Anm. 48

501,31 Schlangenei: S. Erl. zu 495,24f., 2221-25.

502,7 Wechselbalg: S. Erl. zu 2228.

502,10 einschwärzt: Einschmuggeln (DWb Ndr. 3, Sp. 288).

502,13 Dämonolog: Jmd., der sich mit der Erforschung dämonischer Kräfte beschäftigt.

502,16f. Spreu aus dem Haber: Die Redewendung ‚Spreu vom Weizen trennen‘ (seltener Hafer) hat einen biblischen Hintergrund, s. „Die Gottlosen sind wie Spreu, die der Wind wegführet und zerstreuet“ (Hiob 21,18) und „Spreu wie Korn verkaufen“ (Amos 8,6).

502,25 Halberstädter: Bewohner von Halberstadt im Harz.

502,26 Plattdeutscher: Ein Niederdeutscher, jmd. der „dem norddeutschen flachland angehörend, die volkssprache desselben“ spricht (DWb Ndr. 13, Sp. 1906).

502,33 Hildebrand: Hinweis auf Wolfgang Hildebrand, den Verfasser von *Wahre und eigentliche Entdeckung oder Erklärung der fürnemsten Artickul von der Zauberey Und was von Zaubern, Unholden, Hexen, derer Händel, Art, Thun, Wesen, Buelschafften, Artzneyen, woher sie erwachen, und vielen andern ihren Machinationen. Desgleichen was von Wechsel Kindern und wütenden Heer zu halten sey, Allen Voigten, Schultbeissen, Amtleuten, Amtsverwesern, Verwaltern des weltlichen Schwerds und Regiments, nützlich zu lesen* (Frankfurt/M. 1704).

503,1 Kindlein in den Augen: S. Erl. zu 2230-33 sowie FBA 15.2, S. 285f.

503,4 Chronika eines fahrenden Schülers: Erzählfragment, die handschriftliche Fassung Brentanos datiert von 1802 und hatte zuerst den Titel *Der arme Heinrich* (FBA 19, S. 154-177 / 512f.). Die Spätfassung stammt von 1818 (FBA 19, S. 179-225).

Anm. 49

503,10 Galläpfel: S. Erl. zu 2268f.

Anm. 50

503,11 Hexenetiquette: Ableitung vom französischen ‚étiquette‘, beinhaltet Anstands- und Höflichkeitsformen bis hin zum „bei Hofe vorgeschriebene(n) strenge(n) Ceremoniel, nach welchem man sich, sobald man hier erscheint, genau richten muß“ (Brockhaus 7, S. 330). Hier auf den ‚Hof‘ des Teufels bezogen.

Anm. 51

503,16 Bocksschlauch: Ein sackartiger, lederner Behälter von Flüssigkeiten (DWB Ndr. 15, Sp. 506).

503,21 Rabenstein: S. Erl. zu 2556.

503,32-504,4 Korallen ... Hosentasche: S. Erl. zu 2572.

504,5 Das abergläubische Messen der Kinder: Die Länge des Menschen, gemessen vom Scheitel bis zum Fuß, soll der Breite des Menschen entsprechen, gemessen von Hand zu Hand bei ausgestreckten Armen, so Plinius. Gleichen sich die beiden Maße nicht, hat der ‚Mensch sein Maß verloren‘ und ist krank (Maß, in: HDA 5, Sp. 1852).

504,6f. zauberischen Kerzen: S. Erl. zu 2588.

Anm. 52

504,9 Tschart behaart mich: S. Anm. 5, S. 487.

Anm. 53

504,11 Heckpfennig, Hecketaler: Zum einen ein „falscher, nachgemachter, ungültiger Pfennig“, zum andern „ein fruchtbarer Pfennig, von welchem sich der große Haufe einbildet, daß er mehrere aus sich selbst hervor bringe.“ (Adelung 2. S. 1049). Sog. Heckpfennige, auch -taler lassen nach dem Volksglauben den „Geldbeutel nie leer werden“ und kehren „stets zu ihrem Herrn“ zurück (Brockhaus 1, S. 775). S. auch Erl. zu 4207.

Anm. 54

504,14 Moribud: S. Erl. zu vor 1881.

Anm. 55

504,15 Mannschild, ... Androsace: Unter diesen Namen aufgeführt bei Schkuhr (I, S. 107 – Nr. XCIX).

504,16f. Mannsbart ... Hurenstrang: Die gemeine Waldrebe ist unter diesen Namen bei Schkuhr (II, S. 102f. – Nr. 1472) verzeichnet.

Anm. 56

504,18 Stribog: S. Erl. zu 2886.

504,18 Äolus: Aiolus, griechischer Gott der Winde, verheiratet mit Eos, Göttin der Morgenröte.

Anm. 57

504,19 Stier von Cheinow: Eine ähnliche Darstellung findet sich bei Hájek (S. 82 – anno 869): „Aber dem Stier wurd auf Befehl des Neklans, ein Grab, an dem höchsten Ort, über Cheinow, bey einer Eichen, köstlich und herrlich zubereitet. Welcher Ort biß auf den heutigen Tag, die Eiche des starcken Ritters, genennet wird.“ Es gibt mehrere literarische Bearbeitungen, u.a. von Johann Gustav Büsching das Märchen *Die verräterischen Weiberohren* (S. 97-107).

504,20 Neklan: Neklan (der Nichtkämpfer) ist nach Hájek (S. 73-84 – anno 852-873) der achte der mythischen Herzöge von Böhmen, Erwähnung auch bei Cosmas (S. 61), Dalimil (S. 174-196) und Aeneas (S. 81-91).

504,22 Saatz: Saaz bzw. tsch. Žatec im Kreis Laun (Louny), nordwestlich von Prag.

504,28 Ziska: S. Erl. zu 499,17.

504,34 Slawosch: S. Erl. zu vor 228, 4000, 9287.

Anm. 58

504,36 Töplitzer Gesundbrunnen: S. Erl. zu 3218-22.

505,1 Nezamisls Regierung: Nezamisl, der historisch nicht verbürgte Sohn von Přemysl, gehört zu den mythischen Fürsten von Böhmen. S. a. Palacký (S. 90f.). Nach Hájek (S. 34-46) war er von 746-783 vierter Regent in Böhmen (Cosmas S. 61 – hier Neamisl; Dalimil S. 172; Aeneas S. 79).

505,2 Kolostug: Ein böhmischer Wladyke, unter dessen Herrschaft die Quellen von Teplitz entdeckt wurden, s. Klaus, Raimund, *Die denkwürdigen Begebenheiten in der Gegend von Teplitz und Kulm vom Jahre 722 bis zum Jahre 1838* (Prag, Leitmeritz, Teplitz 1838, S. 8f.). Die Geschichte erscheint auch bei Hájek (S. 39 – anno 762).

505,3 Bila, Kaschas und Biwogs Tochter: Analog Hájek (S. 40 – anno 762).

505,3 Biwog: S. Erl. zu 378.

505,3 Bilin: Tsch. Bílina, liegt an dem gleichnamigen Fluss im nordwestlichen Böhmen zwischen Most (Brüx) und Teplice (Teplitz).

505,4 Koschal: Laut Hájek (S. 40 – anno 762) der Gemahl von Bila.

Anm. 59

505,9 Einhorn: S. a. Erl. zu 3251f.

Anm. 60

505,14 Siegstein: S. Erl. zu 2306.

505,36 Stiason: S. Erl. zu vor 2733 und 3363.

506,1f. rothen Hahne: S. Erl. zu 3362.

506,9 Satanisken: Eine „scherzhafte Ableitung“ von Satan (DWb Ndr. 14, Sp. 1808).

506,10 antipathetisch: Antonym zu sympathetisch: abwehren, abweisen, mit Abneigung erfüllt.

506,14-507,18 Übrigens ... ehemaligen: Parodie auf Johann Gottlieb Fichtes *Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre als Handschrift für seine Zuhörer* (Leipzig, Jena 1794/95) mit ihren berühmten drei Grundsätzen des Wissens und der Wissenschaften, die dem Schema These, Antithese und Synthese entsprechen. Der erste Grundsatz lautet: Ich bin Ich, d. h. das Ich ist weil und insofern es sich setzt; der zweite: Das sich als Ich setzende Ich setzt sich ein Nicht-Ich entgegen; der dritte: Realität ist eine Wechselwirkung von Ich und Nicht-Ich: des Ich, das sich setzend beschränkt und des Nicht-Ich, das in dieser Entgegensetzung als Gegenstand beschränkt wird. Brentanos Parodie bezieht sich an dieser Stelle vor allem auf den ersten Grundsatz, d.h. auf Fichtes Versuch, das in die Welt verwickelte empirische Ich auf den „reinen Willensact“ (s. Erl. zu 506,27), die schöpferische Handlung eines ‚absoluten Ich‘ zurückzuführen und zu überschreiten, das jeder Unterscheidung zwischen Ich und Nicht-Ich notwendig zugrunde liegt, d. h. Wirklichkeit und die für sie konstitutiven Unterscheidungen aus der schöpferischen Tathandlung eines Ich abzuleiten. S. a. die Kritik in den *Romanzen vom Rosenkranz, 5. Romanze* (FBA 10, v. 410-12) sowie den parodistischen Reflex in der Abhandlung *Der Philister vor, in und nach der Geschichte*, in dem es heißt: „manches Philosophieren [sei] darum schon lächerlich, weil ein Kerl, der im Mittelpunkte steht und einen Spiegel gegen

sich gekehrt an der Leine haltend wie ein Pferd die Ronde machen läßt, ihn doch nie so schnell schwingen kann, daß ihm nicht ein ordinärer Feldhase durch das System laufen könne, und daß er am Ende sich doch immer mehr allein sieht, je schneller er dreht, und daß, will er gar eine Kugel schwingen, ihm das Ding leicht auf die Nase fällt“ (FBA 21,1, S. 129).

506,22 Transzendental-Philosophie: Die Transzendentalphilosophie, ein erkenntniskritischer Ansatz, rekurriert auf philosophische Systeme, welche das Sein nicht ontologisch, sondern über das Entstehen und Begründen von Wissen über das Sein erfassen. Transzendente Ansätze analysieren die Bedingungen der Erkenntnis, die a priori, also vor jeder Erfahrung im Subjekt liegen.

506,24 empirisch: Hinweis auf die erkenntniskritische Philosophie des Empirismus, der auf Sinneserfahrungen zurückgreift und antinomisch zum Rationalismus steht, der davon ausgeht, dass Wissen über Welt auch aus reinem Denken – ohne vorausgehende Wahrnehmung – möglich sei.

506,27 reinen Willensact: Bezug auf den ersten Grundsatz der *Wissenschaftslehre* von Fichte: „Wenn immer ich um einen Gegenstand weiß oder wie auch immer im Bewußtsein setze, so setze ich mich selbst – das eigene Ich voraus: ich weiß, daß ich weiß, daß ich will oder handle.“ S. Emerich Coreth, Peter Ehlen und Josef Schmidt, *Philosophie des 19. Jahrhunderts* (Stuttgart, Berlin, Köln 1989, S. 19f.).

506,31 objektive Bewußtsein: Dieser Ausdruck bezieht sich auf das sich objektivierende Ich-Bewußtsein, das, indem es sich als Ich setzt, sich zugleich ein Nicht-Ich entgegensezt, d. h. eine Objektwelt generiert. In § 2.5 der *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* heißt es dazu: „Durch diese absolute Handlung nun, und schlechthin durch sie, wird das entgegengesetzte, insofern es ein entgegengesetztes ist (als bloßes Gegentheil überhaupt) gesezt. Jedes Gegentheil, insofern es das ist, ist schlechthin, kraft einer Handlung des Ich, und aus keinem andern Grunde. Das Entgegengesetzte überhaupt ist schlechthin durch das Ich gesezt.“ (Fichte ebd. [s. Erl. zu 506,14-507,18], S. 20)

506,34 Babelatsche: Regionaler Begriff aus dem Bauwesen. In Österreich versteht man darunter eine Galerie längs des ersten Stockwerks, s. Alfred Hölder, *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien* (1886/37, S. 336). In Böhmen nannte man auch Säulenhallen, Erker oder Lauben Babelatsche, s. Oscar Mothes, *Allgemeines Deutsches Bauwörterbuch* (Leipzig 1858/1, S. 312).

507,4 Nicht-Ich ... Ich: Bezug auf den zweiten Grundsatz der Fichteschen *Wissenschaftslehre*: „Das Ich setzt sich schlechthin entgegen ein Nicht-Ich.“ Im Bewußtsein finden wir nicht nur ein reines Ich vor, sondern als Inhalt des Ich ein Nicht-Ich, ein Anderes, den Gegenstand.“ (Coreth u. a. ebd. [s. Erl. zu 506,27], S. 20.)

507,5 Conjunctionen: Eine durch das Zusammentreffen bestimmter Umstände, meist in zeitlicher Dimension, hervorgerufene günstige oder ungünstige Konstellation (Herder 2, S. 194).

507,12f. in transzendentalen Umständen: Hier ironisch für schwanger.

507,14 lud mich zu Gevater: Jmd. zu Gevatter laden bedeutet, sich jmd. zum Paten seines Kindes zu wünschen.

507,14f. Hexerei ... in die Seele geschlagen: Verweis auf den Beginn der Psychologie in der Romantik, in der Grundzüge einer ‚verstehenden Psychologie‘ gelegt und psychische Störungen als behandelbare Krankheiten verstanden wurden, s. Magnetismus etc. sowie die Arbeiten von Schubert (s. Erl. zu 484,21), Ritter (s. Erl. 498,29) u. a.

507,16f. schwimmen noch wie Spreu ... Wasser: Anspielung auf den Hexentest s. Erl. zu 393.

Anm. 61

507,19 Basilisk: S. Erl. zu 3391.

507,25 tujos ojos sonos Basiliscos: Deine Augen sind wie Basilisken.

507,26-31 Jesaias cap. 59. V. 5. ... Frevel: Abweichender Text in der Luther-Bibel: „Sie brüten Natterneier und weben Spinnweben. Ißt man von ihren Eiern, so muß man sterben, zertritt man sie aber, so fährt eine Schlange heraus. Ihre Gewebe taugen nicht zu Kleidern, und ihr Gespinst taugt nicht zur Decke. Ihre Werke sind Unheilswerke, an ihren Händen ist Frevel.“ (Jes. 59,5)

Anm. 62

507,33 Katzenjammer: S. Erl. zu 3417.

507,36 Hundshaare auflegen: Im Volksglauben war die Ansicht verbreitet, dass man sich am besten mit dem heilt, was das Übel verursacht habe. So erhoffte man sich Linderung bei einem Hundebiss durch das Auflegen von Hundehaaren (Wander 2, Sp. 899f.).

Anm. 63

508,1 Wrtak: S. Erl. zu 4021.

508,5 hermaphroditischer Kreisel: Wahrscheinlich Hinweis auf einen spiral- oder kreiselförmigen Tierpanzer eines Zwittertieres, die auch Hermaphroditen genannt werden.

508,9 Abortus: Fehlgeburt.

508,10 Die alte Sitte: Polterabend.

Anm. 67

508,23 Did: Vgl. Kayssarow (S. 49f.), der „Did“ oder „Dido“ mit dem griechischen Anteros gleichsetzt. S. Erl. zu 4305.

Anm. 68

508,24 Kaschin: Die Verortung Kaschins ist unterschiedlich. Im 18. Jh. ist Kaschin u.a. als verfallenes Schloss im Kauržimer (tsch. Kouřim, südöstlich von Prag) Kreis verzeichnet, nahe dem Dorf Radoschowitz, s. Jaroslav Schaller, *Topographie des Königreiches Böhmen. 8. Theil: Berauner Kreis* (Prag, Wien 1788/10, S. 197/Nr. 25). Anfang des 19. Jh. findet sich der Ort Kaschin bei Zbraslav, einem heutigen Stadtteil von Prag, s. *Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst* (Wien 15/99, S. 541 – 20.08.1824). Zur Nennung in den Chroniken s. Erl. zu 3234.

508,24f. Königsaal: Tsch. Zbraslav, heute Stadtteil von Prag an der Einmündung der Berounka in die Vltava (Moldau).

Anm. 70

508,33 Rozhon: S. Erl. zu 2331f., 2961-81, 3143-52, 3157-3161, 7242.

Anm. 71

508,34-509,2 Sage ... stürzte: Ein Gedicht August Franz Wenzel Griesels mit dem Titel *Libussas Bad*, in: *Aurora. Ein Taschenbuch zur gesellschaftlichen Erbeiterung* (Prag 1812, S. 145-148) behandelt diese Sage: „Was wiegt der Wogen glänzender Schoos? – / Ein Leichnam ist es nackend und blos.“ Vgl. auch die Erläuterung von Legis-Glückselig (S. 18f.) zum Bad der Libussa: „Das sogenannte Bad der Libussa steht auf einer Felsenspitze (...) wovon man vorgibt, daß daselbst die Libussa mit ihren Liebhabern gebadet und ihre Lust mit ihnen getrieben habe, nachgehends aber selbige auf eine sonderliche Art durch den Felsen in das Wasser gestürzt.“ Die Sage ist auch in *Wlasta und Scharkea* erfasst (anonym, S. 26).

509,3 Die Jungfrau küssen: S. Erl. zu 4935. Johann Georg Keyßler, *Neueste Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen* (Hannover 1751/2, S. 1293), beschreibt in seinen Reiseerinnerungen durch Böhmen den weißen Turm in Prag, der „zum Gefängnisse der böhmischen Standspersonen diente und wo früher eine eiserne Maschine in Gestalt einer Weibsperson in einem Zimmer gewesen seyn [soll], welche dem dahin gebrachten Missethäter entgegen gekommen, denselben umfasst und ihm mit ihren Armen die Brust zerquetschet.“

509,6 Gräters Bragur: Hinweis auf *Bragur. Ein litterarisches Magazin der Deutschen und nordischen Vorzeit*, hrsg. v. Friedrich David Gräter, Christian Gottfried Böckh und Johann Heinrich Häblein (2 Bde., Leipzig 1791, 1792).

Anm. 72

509,8 Böhmisches Lotteriespielerinnen: S. Erl. zu 5105-07.

Anm. 73

509,12 Himmelskehr: Bezeichnung für den Gemeinen Beifuß, dessen Wirkung derjenigen des Wermuts ähnelt. Vgl. Schkuhr (III, S. 79 – Nr. 4425) sowie DWb (Ndr. 10, Sp. 1347).

509,13 Jungfernkraut: Weiterer Name des gemeinen Beifußes (Schkuhr III, S. 79 – Nr. 4425), s. vorherige Erl.

509,15 Liebstöckel: Als sog. wohlriechendes Badekraut bei Schkuhr (I, S. 203 – Nr. 660), s. a. DWb Ndr. 12, Sp. 979.

509,16 Herzenstrost: Die sog. „Wilde Münze“ ist unter diesem Namen verzeichnet bei Schkuhr (II, S. 143 – Nr. 1580), zur „Herzstärkung“ s. DWb (Ndr. 4, Sp. 1096).

509,18 Immenblatt: So bei Schkuhr (II, S. 172 – Nr. 1654).

Anm. 74

509,19 Silberwurz: Im Dramentext Sibillenwurz. Der „Kreuzenzian“ ist unter diesem und weiteren Namen bei Schkuhr (I, S. 184 – Nr. 600) aufgeführt.

509,20 Himmelsstängel, Engelwurz, St. Peterskraut: Die kreuzförmige Anordnung der Blätter beim Kreuz-Enzian ist wahrscheinlich ausschlaggebend für die christlich anmutenden Bezeichnungen (Schkuhr I, S. 184).

509,21 *Gentiana centaurum*: Tausendgüldenkraut, s. Erl. zu 509,22.

509,22 Tausendguldenkraut: Auch Guldenkraut, ein als „besonders heilkräftig geltendes“ Arzneikraut (DWb Ndr. 9, Sp. 1067). Unter dem Namen Tausendgülden- sowie Fieberkraut bei Schkuhr (I, S. 183 – Nr. 595) verzeichnet.

509,23 Herzkraut: Die gewöhnliche Melisse führt Schkuhr (II, S. 168 – Nr. 1643) unter diesem Namen neben Immen-, Mutter-, Bienenkraut etc. auf. S. a. Erl. zu 5250.

Anm. 75

509,24 Auerhahn: Zählt zu den fasanenartigen Vögeln und gilt als einer der größten Hühnervögel Europas, gehört heute zu den besonders geschützten Arten.

509,27 Mensur: Aus dem lat. *Mensura*, das Maß, in der Musik „das Zeitmaß oder der Tact auch die Messur genannt“ (Adelung Sp. 181).

Anm. 76

509,31-36 Leschie ... Tod: Weitgehend übereinstimmende Darstellung mit Kayssarow (S. 70f.): „Leschie waren Wald-Gottheiten oder wahre Griechische Satyrn. (...) Man glaubte, gingen sie im Grase, so verkleinerten sie sich bis zur Größe des Grases, und gingen sie im Walde, so erreichten sie die Höhe der Bäume. Ferner glaubte man, daß sie den Leuten im Walde mit bekannter Stimme zuriefen; dadurch, hieß es, betrögen sie sie und ließen sie bis tief in die Nacht im Wald herum irren, wo sie sie denn in ihre Höhlen brächten, und sie da zu Tode kitzelten.“

509,31 Satyren: Satyrn, Waldgeschöpfe der griechischen Mythologie aus dem Gefolge des Dionysos, die berüchtigt waren für Lüsternheit und Mutwillen und teilweise mit Tierattributen – Spitzohren, Hörner, Hufe – dargestellt werden (LMG S. 369).

Anm. 77

510,2 Shakespear zu imitiren: Zitation analog *Die Tragödie von König Richard III.* (1593): „Mein Königreich für ein Pferd“ (V.7.7).

510,14 Samuel Buch 1. Kap. 8: Brentanos Quellenangabe, nach der Libussa in ihrer Rede an das Volk teilweise wörtlich auf Sam (8,1) zurückgreift, bezieht sich auf v. 6662-6003. S. auch Anm. 93 (S. 513,29), wo die gleiche Quellenangabe erscheint.

Anm. 78

510,16-19 Katzei (bessmertnoj) ... gestorben seyn: Brentano übernimmt die Darstellung von Kayssarow (S. 60f.): „Kaszej. Die Russische Fabel beschreibt ihn uns als ein lebendiges Skelett. Junge Mädchen soll er sehr geliebt und sie ihren Vätern geraubt haben. (...) es verschwanden (...) bisweilen sogar die Schönen aus dem Brautbette. (...) Dieses Wunder führt in der russischen Fabel den Beynamen Bessmertnoj, der Unsterbliche. Endlich starb er aber, zum Glück und zur Ruhe der Schönen.“ Brentano verändert allerdings die Schreibweise von Kaszej zu Katzei. Das russische ‚бессмертный‘ bedeutet ‚unsterblich‘.

510,20 Kotar: S. Erl. zu 284.

Anm. 79

510,21 vergleichende Rede Libussens: S. Erl. zu 5634-46.

510,22 Milous (die Weihe): Die Weihen (Milvinae) sind Raubvögel und werden der Familie der Falken zugeordnet. Milous meint wahrscheinlich Milvus, den Königsweih, s. *Brehms Thierleben. Allgemeine Kunde des Thierreichs, Bd. 4/2: Vögel, Bd. 1: Papageien, Leichtschnäbler, Schwirrvögel, Spechte und Raubvögel* (Leipzig 1882, S. 524-526).

510,22 Accipiter, (den Geier): Accipiter ist nicht die Bezeichnung für Geier, sondern für die Habichte und Sperber, welche nach Brehm zur Familie der Falken, eine Untergattung der Raubvögel, gehören, s. *Brehms Thierleben* (ebd., S. 524-526). Bei Pierer (1, S. 72) Bezeichnung für alle Raubvögel, insbesondere den Habicht.

510,24 Columella: Verweis auf den römischen Schriftsteller Lucius Iunius Moderatus Columella (* in Gades; † um 70 n. Chr.), Verfasser einer umfassenden Darstellung zur römischen Landwirtschaft (*De re rustica*); u. a. setzte er sich mit der ökonomischen Effizienz landwirtschaftlicher Güter auseinander (Columella in: DNP 3, Sp. 85-88).

510,25f. Tinunculus (der Rüttelweih, Wanneweih), ein Beschützer der Tauben: Vgl. Giambattista della Porta, *Magia Naturalis, Oder: Hauß-, Kunst- und Wunderbuch* (1713, S. 30), der sich auf Columella beruft: „Der Habicht ist ein Todfeind der Dauben: Hingegen werden diese geschützt von dem Tinnuncolo, welches eine Art von Weihen/ von etlichen auf Teutsch ein Wanneweih oder ein Rüttelweih genandt: Wann der Habicht diesen ersiehet/ oder schreyen höret/ so fürchtet er sich. Und das wissen die Dauben auch wohl/ dann wo ein solcher Weih sitzt/ scheint es/ als ob sie sich auf seinen Schutz verliessen/ und fliegen nicht weg.“

Anm. 80

510,28 Borziwog: Borziwog I. war der zehnte Herzog in Böhmen, der von 890-905 regierte und mit Ludmilla verheiratet war (Hájek, S. 91-100). Zur Geburt seines Sohnes Spitišnew bekam er vom „Könige aus Märhern“ (Mähren) ein „unerhörtes, und in diesem Lande ungewöhnliches Geschenk, nemlich ein großes Faß herrliches Weines.“ Am Rande der Chronik ist vermerkt: „Wein zum ersten Mal in Böhmen bracht.“ (Hájek, S. 92 – anno 892).

Anm. 81

510,30 Pachta: S. Erl. zu 170.

510,30 Pelikan: S. Erl. zu 7760.

Anm. 82

510,32 Spes, Fides, Charitas: S. Erl. zu 5961 und 5962.

Anm. 83

510,34 alte Sage ... Katzen: S. das Märchen vom Kater Mores in *Die mehreren Wehmüller und ungarischen Nationalgesichter* (FBA 19, S. 264-274) sowie die Erl. zu den Quellen (FBA 19, S. 680-682). Vgl. auch Wolfgang Hildebrand (S. 65f.), der das Motiv vom Katzentanz und vom hexenhaften Wesen der Katzen aufgreift (FBA 19, S. 681).

511,2 Singakademien und Declamatorien: Bezeichnung für eine „vereinigung zur aufführung von werken für gemischten chor“ (DWb Ndr. 16, Sp. 1065). 1803 wurde in Prag die *Tonkünstler-Sozietät zur Unterstützung der Witwen und Waisen* gegründet, die geistliche Musik, insbesondere Oratorien von Händel und Haydn aufführte. 1804 entstand der *Weber'sche Privatverein* zur Veranstaltung von Feiertagskonzerten weltlicher Musik. Aufgrund eines Mangels an ausgebildeten Musikern und angesichts des Verfalls der Musikkultur in Prag kam es 1808 zudem auf adlige Initiative hin zur Gründung der *Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen* mit dem Ziel der Errichtung eines Konservatoriums (1811), dessen Orchester ab 1815 regelmäßig auftrat.

511,8 slawonischer: Slavonien ist ein zwischen Drau und Save liegender, nordöstlicher Landesteil Kroatiens, der zu Brentanos Zeit Teil der Habsburgermonarchie war.

511,31 Thé dansant: Tanztee; vgl. auch die Erzählung *Die mehreren Wehmüller und ungarischen Nationalgesichter* (FBA 19, S. 275,4). In dem brieflichen Kommentar Jakob Grimms an seinen Bruder Wilhelm am 21.10.1814 zur *Gründung Prags* heißt es mit Bezug auf die Erzählung von Kater Mores: „Wie kostbar muß der Jordis z. B. die Geschichte von der Katze mit dem thé dansant sein! Man meint, sie erzählen zu hören.“ (Steig IV, S. 270) Von Lulu Jordis, die an der Sammlung der Grimms mitgearbeitet hatte, stammen Tiermärchen. Eine ähnliche Geschichte, *Die Katze aus dem Weidenbaum*, findet sich in Grimms *Deutschen Sagen* (Berlin 1816, S. 337).

511,32 Declamatorium: S. Erl. zu S. 511,2 und den Brief Arnims an Brentano, in dem dieser sich kritisch ggü. den Deklamatoren äußert (Brief vom 16.1.1813, Steig 1894/1, S. 306).

511,33 dejeuner à la fourchette: Gabelfrühstück, Bezeichnung für reichhaltiges (zweites) Frühstück am späten Vormittag.

Anm. 84

512,12 Kuh zur Aussteuer: Quelle dieser Annahme ist wahrscheinlich Anton (I, S. 127): „Die Morlaken (Wlachen, Dalmatien) geben ihren Töchtern nichts als ihr Geräthe und eine Kuh mit, oft nehmen sie noch dem Bräutigam, anstatt ihm etwas zu geben, Geld ab.“

Anm. 85

512,13 Pracht bey der Nacht: S. Erl. 169-76 (Prolog).

Anm. 86

512,15-18 Bei ... erleiden soll: Vgl. Anton (I, S. 125), der zu den Hochzeitsbräuchen vermerkt: „In der Gegend von Kamenz versamen sich die Dirnen am Abend vor dem Hochzeitstage bei der Braut und singen ein Brautlied, das noch Spuren von dem alten Beklagen der Jungferschaft zu tragen scheint.“

Anm. 87

512,21-23 Polkan, ist der slavische Zentaur ... als Hund beschrieben werden: Fast wörtliche Übernahme der Beschreibung Polkans nach Michael Popov, *Kleine Slavonische Mythologie* (St. Petersburg 1793, S. 35): „Dies ist der Centaur der Slaven. In unsern alten Märchen schildert man ihn vom Kopf bis in die Mitte des Leibes als einen Menschen; und von da bis nach unten als ein Pferd oder einen Hund. Dies versichern die Herrn Lomonossow und Trediakowskoy.“ Kayssarow (S. 87) folgt dieser Theorie.

512,23 Lomönossow: Michail Wassiljewitsch Lomonossow (1711-1765), russischer Dichter, Naturwissenschaftler und Sprachreformer, der als Universalgelehrter der Aufklärung gilt und u. a. an der Gründung der Moskauer Universität mitwirkte.

512,23 Trediakowsky: Wassili Kirillowitsch (Basil Cyrillowitsch) Trediakowski (1703-1769), russischer Dichter und Literaturtheoretiker und einer der Begründer der klassischen russischen Literatur (Pierer 17, S. 779).

512,25 pullus: Lat. Hühnchen, Küken.

512,25 Canis: Lat. Hund.

512,26 italienisches Heldengedicht Reali di francia: Ein von dem Renaissancedichter Andrea Mangabotti, auch Andrea da Barberino (1370-1431), verfasstes Heldengedicht, welches die Geschichte Karls des Großen und Rolands thematisiert.

Anm. 88

512,28 Fürsprech: S. Erl. zu 6425.

Anm. 89

512,30f. Flecken des Tiegerfells: Georges Louis Le Clerc de Buffon (Buffon's sämtliche Werke sammt den Ergänzungen nach der Klassifikation von Georges Cuvier, Köln 1838/V, S. 528) verweist in der *Histoire naturelle* darauf, dass die Arten Panther, Jaguar, Leopard und Luchs oft als Tiger in den Schriften verzeichnet wären. So würden die Kürschner das Leopardenfell Tigerhaut nennen wie auch der Jaguar als Tigerkatze (ebd. S. 539) titulierte worden sei.

Anm. 90

512,32 Riesenpilz: Die Aufgeblasenheit, die Brentano mit diesem Bild darstellt, korrespondiert auch mit dem Sprichwort: „In einem neidischen Auge wächst der Pilz zur Palme aus“, denn „Neid macht aus niedern Halmen hohe Palmen.“ (Wander 3, Sp. 989)

Anm. 92

513,9-11 Bei den meisten ... Art ab: Vgl. die Erläuterungen zu den „Gebräuchen bei den Verheirathungen“ der Slawen von Anton (I, S. 113), wo „Freunde“ sich „gewafnet und beritten bei dem Bräutigam versamleten, ihn zu dem Mädgen begleiteten.“ S. a. Erl. zu 6626-46.

513, 13-17 in der Oberlausitz ... Kinder verschonen: Vgl. Anton (I, S. 118): „Wenn ein Serbe [wahrscheinlich Sorbe] (...) in der Oberlausitz, ein Mädgen aus einem andern Dorfe heurathen will und mit seinen Begleitern angezogen komt, so läßt er den Richter des Dorfes fragen, ob es einigen fremden Männern erlaubt sei, herein zu kommen, worauf er die Antwort erhält: wenn sie ehrliche und brave Leute sind, so mögen sie in Gottes Namen kommen, aber nur der alten Weiber und jungen Kinder schonen.“

513,13, Oberlausitz: Die Oberlausitz gehörte bis 1635 zur Krone der Böhmisches Länder, seitdem Teil Sachsens.

513,17- 19 Dort singen sie ... sonst keinem: Vgl. Anton (I, S. 119): „In der Oberlausitz wird daher (...) gesungen: (...) Wir führen sie, wir führen sie / Wir haben sie, wir haben sie, / Und geben sie sonst Niemanden.“

513,18f. wir haben ... keinem: Wörtliche Übernahme aus Anton (I, S. 119).

513,21 Ungewisse (Nocoésta): Entweder handelt es sich um einen Übertragungsfehler – Anton (I, S. 120) schreibt: „Die Braut heißt noch jetzt (...) die Ungewisse (...) Newesta (...) Njewjesta“ – oder es liegt eines der für Brentano typischen Sprachspiele mit dem Italienischen vor, wo ‚cesta‘ der Korb bedeutet und ‚nocesta‘ folglich ‚nicht im Korbe‘.

513,21 Wlache: Walache, Bewohner der Walachei, ein Gebiet sowohl in Mähren, als auch im heutigen Rumänien.

513,25 Illyriern: S. Erl. S. 489,21.

513,26f. Sieh ... Antons Versuch über die Slaven: S. Erl. zu S. 487,2 sowie zu den Hochzeitsbräuchen Anton (I, S. 113-132), aus dem Brentano teilweise wörtlich zitiert (s. vorherige Erläuterungen), und Teil 2 (S. 75-83).

Anm. 93

513,29 Samuels Rede zu Israel: S. Erl. zu Anm. 77, S. 510,14.

513,31 sibyllischen Schwestern: S. Erl. zu 123 (Prolog).

Anm. 95

513,36f. Löwen mit offenen Rachen und runden Ohren: Zur identischen Beschreibung vgl. Kayssarow (S. 43), der auf Andreas Gottlieb Masch (s. Erl. zu 514,1) verweist: Dieser „liefert uns eine Abbildung eines solchen Götzenbildes, das in dem Tempel zu Rhetra gestanden habe, (...) ein (...) Löwe, der auf den Hinterfüßen sitzend vorgestellt ist. Der Rachen ist aufgesperrt, die Ohren rund.“

514,1 Maschs gottesdienstliche Alterthümer: Andreas Gottlieb Masch (1724-1807), evangelisch-lutherischer Theologe, Superintendent für Mecklenburg-Strelitz, Regionalforscher und Verfasser der *Gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten aus dem Tempel zu Rhetra am Tollenz-See Nach den Originalien auf das genaueste gemahlet, und in Kupferstichen, nebst Hrn. Andreas Gottlieb Maschens, Herzogl. Mecklenb. Strelitzischen Hofpredigers, Consistorial-Raths und Superintendentens Erläuterung derselben, herausgegeben von Daniel Wogen, Herzogl. Mecklenb. Strel. Hofmahler* (Berlin 1771) (ADB 20, Sp. 550f.).

514,2 Obotriten: Auch Abodriten, ein westslawischer Stamm im 8. Jh., der in Mecklenburg und Holstein lebte.

514,4 Anton: S. Erl. zu S. 487,2.

514,4 Görlitzischen ... Flynzes: Wird bei Anton (I, S. 48) als ein „Löwe“, der als „Schildhalter“ dient, beschrieben. Später bestreitet Anton (II, S. 54f.) dessen Existenz. Kayssarow (S. 52-55) deutet „Flintz“ als slavischen Gott des Todes, der entweder als Skelett dargestellt wurde und „auf der linken Schulter einen Löwen hatte, aber auch mit lebendigem Körper, oder als dickes Satambild.“ S. Erl. zu 104.

Anm. 96

514,6 Huslie: S. Erl. zu 011, Regieanweisung (Harfen).

514,7-17 Aus ... herleiten: Zu den identischen Namensherleitungen s. Anton (I, S. 145f.): „Diese Hußle hat ihren Namen von Fuß die Gans. (...) bei diesem Instrumente“ verrichteten „die Zauberer ihre Gaukeleien (...). Daher heißt bei den Serben in der Oberlausiz eine Hexe Kuslarnicza, ein Zauberer Kuslar, ich zaubere kozliu; daher nennen die niederlausizer Serben den Zauberer Gußlowei; daher heissen die Polen den Aberglauben guślo, und einen Abergläubischen guślarz.“

Anm. 97

514,19 Hexensalbe: Auch als Flug-, Buhl- oder Schlafsalbe bezeichnet, mit der sich die Hexen vor dem Flug zur Hexenversammlung einrieben. Praetorius (S. 39) nennt Beispiele, nach denen die „Hexenfahrt (...) bisweilen auch ohne Einsalben vor sich gegangen sei.“ Zur Hexensalbe, die auch in den *Romanzen vom Rosenkranz* erwähnt wird, vgl. die *17. Romanze* (FBA 10, S. 466, v. 395; FBA 11,2., S. 669), s. ferner HDA 3 (Sp. 1851) und Bodin (S. 104), wo jedoch nur die Wirkung, nicht die Herstellung beschrieben wird. Das angeblich erste niedergeschriebene Rezept zur Zubereitung einer Flugsalbe (schon erwähnt bei Apuleius) ist nachzulesen in dem *puoch aller verpoten kunst, ungelanbens und der zaubrey* (1456) (Das Buch aller verbotenen Künste, Frankfurt/M. 1989, S. 45) des

Münchener Arztes und fürstlichen Beraters Johannes Hartlieb (1400-1468), der – sich an alchemischen und kabbalistischen Vorgaben orientierend – warnen wollte: Die Salbe wird bereitet „aus sieben verschiedenen Kräutern, wobei (...) jedes Kraut an dem Tag“ gepflückt werden muss, der „diesem Kraut zugeordnet ist. Am Sonntag“ soll man „brechen (...) Solsequinum (der Sonne folgend, z.B. Ringelblume, Johanniskraut), am Montag Lunarium (Mond, Silberblatt, Königsfarn, Mondraute), am Dienstag Verbenam (Eisenkraut), am Mittwoch Mercuriale (dem Merkur, Bingelkraut), am Donnerstag Barbam Jovis (Bart Jupiters, Donnerkraut, Fetthenne), am Freitag Capillos Veneris (Venushaar, Frauenhaar).“ Durch Zugabe von „Vogelblut und ausgelassene(m) Fett bestimmter Tiere“ wird die Salbe zubereitet. „Wenn dann ihre Stunde gekommen ist, so bestreichen sie Bänke, Besen, Rechen oder Ofengabeln damit und fahren dahin.“ Im *Hexenhammer* finden sich weitere Ingredienzien wie gekochte Glieder von Kindern oder Säuglingsfett, die wohl eher auf die Vorstellungen der Verhörenden zurückgehen, s. Lyndal Roper, *Hexenwahn. Geschichte einer Verfolgung* (München 2007, S. 107ff.). Zur Verwendung von alkaloidhaltigen Pflanzen mit psychoaktiven Substanzen bzw. pflanzlichen Halluzinogenen vgl. Iris Hübsch (Salbe, salben, in: EM 11, Sp. 1065-71), die darauf verweist, dass bei der Rekonstruktion von Rezepten sich Wirkungen wie rauschhafte Visionen von Flügellebnissen, Tierverwandlungen etc. nachweisen ließen. S. weiterhin Anm. 26 (FBA 14, S. 496f.; FBA 11,2/S. 669); ferner WDP (S. 48).

514,21 Schöne Frau oder Mädchen: Der „ahornblättrige Hahnenfuß“ hat seinen Namen „schönes Mädchen“ angeblich aus Frankreich (Schkuhr II, S.113 – Nr. 1505).

514,22-27 Atropa Belladonna ... Belladonna: Das gemeine Tollkraut ist in dieser Namenfolge bei Schkuhr verzeichnet (I, S.143 – Nr. 469, s. auch die Anmerkungen), s. ferner Erl. zu 7124.

514,27 Pappelzweige: S. Erl. zu 7126.

514,23 Irrbeere ... Schlafbeere: Beides Bezeichnungen für „die frucht von atropa belladonna“ (DWb Ndr. 15, Sp. 274; 10, Sp. 2159), nach Krünitz auch „Wolfskirsche“ (145, Sp. 94 und 30, Sp. 770).

514,28-30 Wassermerk ... hervor: Vgl. Schkuhr (I, S. 205 – Nr. 666), der einen „Breitblättrichten Merk“ unter dieser Bezeichnung vermerkt und auch auf die Giftigkeit hinweist.

514,30-32 Wolfswurz ... Zumpenkraut: Den Wolfswurz führt Schkuhr unter „Actaea spicata, Aehrenförmiges St. Christophskraut“ (II, S. 65 – Nr. 1374) sowie unter „Aconit Napellus. Napellenkraut“ (II, S. 86 – Nr. 1427); die Wurzel gilt als besonders giftig. Brentano bezieht sich hier aber auf die bei Schkuhr verzeichnete Wolfswurzel (I, S. 359 – Nr. 1171) nebst den angegebenen Namen. Die ‚fette Henne‘ ist auch bekannt „z. b. in hexenprocessen: ob zeugin“ (DWb Ndr. 3, Sp. 1573). S. a. Erl. zu 7130.

514,34 Schwarzkraut, Christophswurz: Actaea spicata, s. Erl. zu S. 514,30-32.

514,35 Niesewurz: „Gepulverte wurzel, die seit alter zeit als ein starkes niesmittel (gegen wahnsinn) gebraucht wurde und jetzt noch (wie auch in alter zeit) als heftiges brech- und purgiermittel in anwendung kommt“ (DWb Ndr. 13, Sp. 837).

514,36f. Actaea racemosa, schwarze Schlangenzwurz: Unter der Bezeichnung „Traubenförmiges Christophskraut“ sowie den von Brentano angegebenen Namen bei Schkuhr (II, S. 66 – Nr. 1375) aufgeführt, wo die Wirksamkeit gegen Schlangengisse erwähnt wird.

515,2f. Eppich ... Epheu: Die „Hedera helix. Gemeiner Epheu, Eppig“ zitiert nach Schkuhr (I, S. 157 – Nr. 513). S. auch Erl. zu 4060.

515,3-5 Apium graveolens Salerys ... Wassermerk: Eigentlich „Selery, Zellery.“ Ebenso unter „Wassermerk“ etc. verzeichnet bei Schkuhr (I, S. 229 – Nr. 723). Nicht zu verwechseln mit dem „Wassermerk“ aus Erl. zu 514,28-30.

515,7f. Nachtschatten ... Solanum tuberosum: Als „Knolllichter Nachtschatten“ bis zu „Kartoffeln“ verzeichnet bei Schkuhr (I, S. 145 – Nr. 474).

515,9-11 Solanum lycopersicum ... gebraucht wird: Bei Schkuhr (I, S. 145 – Nr. 475) unter „Sol. Lycopersicon“ als Liebes- bis Tollapfel geführt, aus dem auch der Gebrauch zitiert wird.

515,12-14 gemeiner schwarzer Nachtschatten ... unschädlich: Das „Sol. Nigrum“ wird bei Schkuhr (I, S. 145 – Nr. 476) zitiert; unter Punkt e (S. 147) finden sich die Angaben zur Wirkungsweise. S. a. Erl. zu 7133.

515,15 Orchis (Ragewurz, Knabenkraut): Zitiert nach Schkuhr (III, S. 192 – Nr. 511).

515,15-22 Orchis bifolia ... nachzulesen: Unter den aufgeführten Namen auch bei Schkuhr (III, S. 193f. – Nr. 4758). Hinweis, dass „das Offic. Satyrii radix (!) (...) harntreibende Kräfte haben“ soll. Bezüglich der „Untreue“ verknüpft Brentano hier den Namen „Guckguck“ mit der Beschreibung der „Orchis coriophora. Stinkendes Knabenkraut“, deren „Geschlechtstheile (...) ähnlich seien“, und „die Männer ihren Weibern eben so untreu.“ (ebd., S. 195 – Nr. 4761)

515,22f. Fünffingerkraut ... Alchemilla Alpina: Aufgeführt bei Schkuhr (I, S. 87 – Nr. 276), s. auch Erl. zu 7133.

515,24-27 Alchimistenkraut ... gebraucht wird: Der „Gemeine Sinau“ ist bei Schkuhr (I, S. 86f. – Nr. 275) unter den erwähnten Namen verzeichnet, aus dem auch die Wirkung zitiert wird.

515,26 stiptisch: Analog hämostyptisch = blutstillend.

515,27 offizinell: Arzneilich, d.h. anerkannt als Heilmittel durch die Aufnahme in ein amtliches Arzneibuch.

515,27-29 Potentilla ... herba: Bei Schkuhr (II, S. 53-59) als „Fingerkraut“ mit zahlreichen Arten verzeichnet. Beim sog. „Kriechende(n) Fünffingerkraut“ ist die erwähnte Wirkung beschrieben (II, S. 58 – Nr. 1360).

Anm. 99

515,31 Nachtrabe: Erwähnung auch im *Morgenblatt für gebildete Leser*, ‚Naturhistorische-antiquarische Streitereien‘ (Jg. 39/26, 30.1.1845, S. 103): „Der dickhalsige, in wärmeren Ländern lebende Nachtrabe (zu den Reihern gehörig) (...) scheint, nach Schubert und Andern, die in der Bibel vorkommende ‚Rohrdommel in der Wüste‘ zu seyn. Unsere Rohrdommel ist der gestürzte Reiher (...). Beim Plinius heißt er Stier, weil er das Brüllen der Ochsen nachahme.“ S. a. Erl. zu 7320.

Anm. 100

515,32f. Klageweiber: Nach Krünitz (39, Sp. 313) „Frauen, welche ehemals bey Leichen gedungen wurden, den Verstorbenen zu beklagen“, die auch „Klage-Mütter, und an andern Orten Leichen-Weiber, Trauer-Weiber, Leid-Frauen, Leid-Schwestern, genannt“ würden. Anton (I, S. 133; II, S. 84) beschreibt die Sitte der bezahlten Klageweiber bei den meisten slawischen Stämmen.

Anm. 101

515,34-516,2 Pelikan ... gebraucht: S. Erl. zu 7760.

516,3 Augustinus in Enarrat. Psalmi 102: Hinweis auf die Predigten, teils predigtartigen Erklärungen (Enarrationes in Psalmos), mit denen Augustinus, Aurelius (354-430), der für die christliche Kirche bedeutendste der lateinischen Kirchenväter, einen vollständigen Kommentar zum Buch der Psalmen vorlegte. Hier Verweis auf den Bußpsalm 102, Gebet für die Wiederherstellung Zions.

516,3f. Gregor, super. Psalm V. poenit. v.7.: Gemeint ist Papst Gregor der Große bzw. Gregor I. (540-604) und die ihm zugeschriebene Kommentierung der sieben Bußpsalmen (Psalmi Poenitentialis); hier Verweis auf den 5. Bußpsalm (Ps 102, Zeile 7), der in den aktuellen Bibelausgaben lautet: „Ich bin wie die Eule in der Einöde (...).“

516,4 Rohrdommel: Gehört zu den Reihern und ist auch unter dem Namen Mooskuh, Moor oder Wasserochse bekannt. Bei diesem Ausdruck aus dem fünften Bußpsalm schwankt offensichtlich die Übersetzung aus dem Hebräischen. Während die evangelischen Bibelübersetzungen die

‚Rohrdommel‘ (Moosreither) (Luther 1545) bevorzugten, heißt es noch in der Elberfelder Bibel von 1871 ‚Pelikan‘. Im 20. Jahrhundert ging man zu ‚Eule‘ (Luther 1984) über, wobei die Schlachterbibel (2000) wieder die Übersetzung mit ‚Pelikan‘ bevorzugt, während in der ‚Neuen‘ (2010) vom Nachtkauz die Rede ist.

Anm. 102

516,5-16 Das Frühlingsfest der Slaven ... Festes: Orientierung an Anton (I, S. 70f.), der das Fest „beim Anfange des Frühlings“ als „Todtenfest“ zum „Andenken der Verstorbenen“ beschreibt und auf die christliche Überlagerung heidnischer Bräuche bei den Slaven weist. Die „Slawen“ fingen ihr Jahr mit dem ersten „März an, den man vielleicht vorzugsweise Jutro, den Morgen nante. Da zog die ganze Gemeinde bis an das Ende des Dorfes“, wo „die Toten verbrant wurden, (...) mit Fakkeln und singend, und opferte daselbst zum Andenken der Verstorbenen. (...) Um bei Einführung des Christenthums die Sache zu beschönigen, nante man das Fest nicht mehr Jutro“, sondern legte den Namen „dem Auferstehungstage bei.“

516,17f. Lebensbeschreiber des hl. Otto, von Julin oder Wineta ... Ludewig Script: Übernahme der Quellenangabe aus Anton (II, S. 67b): „L.III c.i.p. 490. in Ludewig Scr. p. 490.: Johann Peter von Ludewig, Vita S. Ottonis, in: Novum volumen scriptorum rerum Germanicarum plurimam partem nunc primum editorum ex. cod. MSCT. tomus I&II., Frankfurt anno cid id cc xviii, S. 392-934.“

Anm. 104

516,22 Croaten: Kroaten, Bewohner des Königreichs Kroatien, zur Zeit Brentanos ein habsburgisches Territorium.

516,22 Bräutigam ... Apfel: Nach Anton (II, S. 76) „muß der Braut, wenn sie mit ihren Aeltern in die Heurath einwilliget“, ein „Apfel (labuka) gegeben werden, auf welchem sich das vorher festgesetzte Geld eingesteckt befindet, die Aeltern aber bekommen den Kaufpreis ohne den Apfel aufgezälet.“

Anm. 105

516,26 Trompeterstückchen: Im übertragenen Sinne gebraucht für „laute, grelle töne“, für eine „marktschreierische anpreisung“ (DWb Ndr. 22, Sp. 849).

Anm. 107

516,30f. Treulosigkeit der Wrschowetzen: Vgl. Hájek (S. 21 – anno 730), bei dem Libussa vor der Untreue der Vršovicen, denn sie sind „listig als eine Schlange“, warnt, die „in diesem Lande viel Böses stiften, (...) unsere Kinder verfolgen und morden“ werden. Zur Geschichte der Přemysliden und Vršovicen s. Kraus (S. 213-264), ferner Erl. zu 1577f.

Anm.108

516,32f. Wrschen ... Fischreuße im Wappen: „Die Reichsgrafen v. Wrschowetz (...) führen in einem die Länge herab getheilten Schilde in dem blauen Felde zur Rechten eine goldene Fischreuse, und über dem Helme dieses Feldes einen Kranich, welcher in der rechten Klaue einen Stein hält,“ s. *Adels-Lexikon* (ebd. [s. Erl zu 2009f.], S. 356). Das Wort ‚Reuse‘ heißt auf Tschechisch ‚vrš‘. Zum Wappen s. auch Erl. zu 2009f.

Anm.109

516,34f. Wolkenbeere ... Berghimbeere: Verzeichnet bei Schkuhr (II, S. 51f. – Nr. 1340). S. Erl. zu 9195-97.

Anm. 110

516,36 Tettin: S. Erl. zu 3960f.

516,36 Ludmilla: S. Erl. zu 1139-54.

517,2 Drahomira: S. Erl. zu 1139-54.

517,4 Utraquist Bilajowsky: Übernahme aus Joseph Dobrovský, *Kritische Versuche, die ältere böhmische Geschichte von spätern Erdichtungen zu reinigen. Teil II. Ludmila und Drahomir. Fortgesetzte Probe, wie man alte Legenden für die Geschichte benützen soll* (Prag 1807, S. 37f.).

517,4f. Domherr Peristerius: Übernahme aus Dobrovský (Ludmila und Drahomir [s. Erl. zu S. 517,4], S. 38), der auf Hieronymus Deubener (gest. nach 1601) weist, welcher unter dem Namen ‚Peristerius‘ einige Abhandlungen veröffentlicht hat. Am bekanntesten ist seine 1574 erschienene Schrift über die Erbsünde, die zu seiner Entlassung als Diakon in Regensburg führte. Später widerrief er diese Schrift. Er wurde dann als Hofprediger nach Grafenwörth berufen (Deubener, Hieronymus‘, in: ADB S. 88).

517,9 kritische Versuche: Hinweis auf Dobrovskýs Schriften *Kritische Versuche, ebd. Teil I. Borivoj's Taufe, zugleich eine Probe, wie man alte Legenden für die Geschichte benützen soll* (Prag 1803) und *Ludmila und Drahomir* (s. Erl. zu 517,4).

Anm. 113

517,19 Kleinseite: Hinweis auf die Entstehung Prags mit der ältesten Besiedlung auf der Kleinseite.

517,20f. Gestirnter Gürtel ... umgaben: Keyssler erwähnt von seinem Pragaufenthalt eine 1721 geprägte Medaille, auf deren Rückseite „Nepomuk“ abgebildet war, „mit Sternen im Wasser umgeben, weil durch ihre wunderbare Erscheinung der Körper des Heiligen in der Mulda soll entdeckt worden seyn. In eben solcher Gestalt, wird er auf dieser Münze auch von zween Engeln über der Prager-Brücke gehalten und mit einem Kranze gekrönt.“ S. Gottfried Schütze, (Hg.), *Johann Georg Keysslers neueste Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen, worinnen der Zustand und das Merkwürdigste dieser Länder beschrieben ...* (Hannover 1751, S. 1289).

517,21 St. Johannis von Nepomuck: Jan Nepomuk, s. Erl. zu 7827, 9343 und zu 525,1f.

517,24 zwei Oliven: S. Erl. zu 9349.

Prosa zur Gründung Prags

DIE ENTSTEHUNG UND DER SCHLUSS DES ROMANTISCHEN SCHAUSPIELS, DIE GRÜNDUNG PRAGS,
VON CLEMENS BRENTANO AN SEINE FREUNDE

521 Titel Erstveröffentlichung in der Prager Zeitschrift mit dem Titel *Kronos, eine Zeitschrift politischen, historischen und literarischen Inhalts* (Bd. 1, 1813, S. 79-93).

521,5-527,31 Die Geschichte ... feiern: Diese Passage aus der Zeitschrift *Kronos* wurde fast wörtlich in Jaroslav Schallers *Topographie des Königreiches Böhmen, 8. Theil: Berauner Kreis* (Prag, Wien, 1820, S. 225-231), aufgenommen.

521,9f. von reichen ... Land: S. Erl. zu 2074 zum Bild Schinkels von Böhmen.

521,10 Meere des Lebens: Zu diesem Motiv s. Erl. zu S. 198-02.

521,14 Czech: S. Erl. zu 666.

521,14 Lech: S. Erl. zu 1, Krock.

521,18 Panier: Nach Adelung (3, Sp. 644) „ehedem die Hauptfahne bey einem Kriegsheere oder einem Haufen desselben.“

- 521,18f.** schwarzen Adler ... gelber Fahne: Zur Fahne der Přemysliden s. Erl. zu vor 1407.
- 521,24** Wälder lichtet: S. Erl. zu 735.
- 521,24** Götter, die sie mit sich geführt: S. Erl. zu 61-63.
- 521,27-522,3** Mose ... Völker hervorgehen: Verweis auf das 1. Buch Mose, Genesis.
- 522,16** Quartierzettel: Eine „schriftliche anweisung auf ein quartier“ (DWb Ndr. 13, Sp. 2326).
- 522,17** römische Armeebereichte: Eventuell Anspielung auf Claudius Ptolemäus (geb. um 100, gest. nach 160), Autor der *Explicatio geographica*, in der er die Gebiete der Völker aufzeichnet. Für seine Angaben soll er sich auch auf römische Armeebereichte gestützt haben, z. B. auf die des Drusus.
- 522,18f.** geographische Conjecturen und Capricen: Von lat. *conjectura*, Mutmaßung, Vermutung, aber auch Deutung; von ital. *Capriccio*, Laune bzw. Grille.
- 522,22** Marmorpapierfabrikanten: Produzenten von Papierbögen, die mit einem speziellen Verfahren so verziert werden, dass sie einer Marmormusterung gleichen.
- 523,3** ausmitteln: Eine Sache ermitteln bzw. ausfindig machen (DWb Ndr. 1, Sp. 919).
- 523,6** der Engel mit dem feurigen Schwerte: In Johann Gottfried Herders Abhandlung *Wie die Alten den Tod gebildet. Ein Nachtrag zu Lessings Abhandlung des Engels mit dem feurigen Schwert* als Todesengel, der die „Seele fordert“, im Sinne von prüfen (Zur römischen Literatur, in: *Sämtliche Werke*, Teil 11, Tübingen 1809, S. 487). Das Motiv wird u. a. in Schlegels Roman *Lucinde. Bekenntnisse eines Ungeschickten* in der *Idylle über den Müßiggang* (Kap. 7) verwendet: „denn der Fleiß und der Nutzen sind die Todesengel mit dem feurigen Schwert, welche dem Menschen die Rückkehr ins Paradies verwehren.“ (KFSa 5, S. 27)
- 523,13** Aufgang aus morgenrothen Nebelwolken: Verweis auf Jacob Böhmers *Aurora oder die Morgenröthe im Aufgang* (1612).
- 523,17** Geschichte des Bienenstaates: Vergil beschrieb im vierten Buch der *Georgica* (zw. 37-29 v. Chr.) den Bienenstaat als Ideal eines geordneten Staatswesens. S. a. Erl. zu 2610.
- 523,21-24** der Traum ... empor trägt: S. Schubert, Erl. zu S. 484,19-21.
- 523,22** Arche: S. auch Erl. zu 234ff. und 242 (Prolog).
- 523,26f.** Mondregenbogen ... Arche: Ein „regenbogen im mondlicht“ (DWb Ndr. 12, Sp. 2510). Zum Motiv s. Schiller, *Wilhelm Tell*: „Im Hintergrunde zeigt sich der See, über welchem anfangs ein Mondregenbogen zu sehen ist.“ (NA 10, S. 172 [Regieanweisung]; 2, 2)
- 523,30** Dichter ... auslegen: Zur Mythologie als stoffliches und symbolisches Reservoir für den romantischen Dichter s. Schlegel, *Mythologie*; ferner Claudia Stockinger, *Tod und Auferstehung im Architext. Clemens Brentanos philologisch-poetische Gründung Prags*, in: *Autorschaft*. (hrsg. v. Heinrich Detering, Stuttgart 2002, S. 220-240, S. 236).
- 523,33** Jungfrau: Hinweis auf die Abb. *Europa in Form einer Frau*, s. ff. Erl.
- 524,2** Buntings Reisebuch: Hinweis auf das *Itinerarium Sacrae Scripturae, oder Reisebuch über das ganze alte und neue Testament* (Helmstedt 1582), von Heinrich Bünting (ADB 3, S. 552; NDB 2, S. 741), ein illustrierter Bericht über die heiligen Stätten Palästinas, aus dem Brentano die Abb. *Europa in Form einer Frau* kannte (Wiederabdruck in Schultz Schmetterling 2002, S. 285).
- 524,7** böhmische Glashändler: Verweis auf die nordböhmische Glasindustrie, die seit dem 15. Jh. europaweit bekannt wurde. Nach dem Verfall der venezianischen Glasmacherei beherrschte Böhmen den Weltmarkt bis zum Ende des 18. Jh. (böhmisches Kristallglas) (Meyer 8, S. 2).
- 524,8** Glasflüße: Glasflüsse sind „schmelzungen, welche aus metallkalken und glas entstehen,“ oft farbig gestaltet wie auch das Erzeugnis daraus „besonders als ersatz für edelsteine“ (DWb Ndr. 7, Sp. 7682).

524,12 Klosterarbeit: Kunstvolle Handarbeit religiöser Motive aus meist kostbaren Materialien, die ursprünglich in Klöstern gefertigt wurde. Ihre Blütezeit war im Barock, wobei es für das einzelne Kloster typische Formen und Elemente gab. Die Motivpalette erstreckte sich vom Agnus Dei über Altarpyramiden, Reliquienverzierungen und Kastenbilder bis zu Paradiesgärtlein und Fatschenkindlein etc.

524,14f. Gürtelschloß der Jungfrau Europa: Hinweis auf die Abb. *Europa in Form einer Frau*, s. 524,2, zugleich ein allegorisierte Keuschheitsgürtel der böhmischen Geschichte, zu dessen Schloss nur der legitime Geliebte, der Dichter, einen Schlüssel besitzt.

524,16f. böhmische Riesengeschichte: Verweis auf den Sagenkreis vom Rübezahl.

524,19 Przinda oder Frauenberg: Verweis auf die mehrfach literarisch gestaltete Sage vom nicht standesgemäßen Albertus, Graf von Aldenburg, der sich in Helena, Tochter von Kaiser Heinrich, verliebte. Da ihm eine offizielle Ehe versagt wurde, entführte er Helena mit ihrem Einverständnis auf ein geheimes Waldschloß, wo sie zusammenlebten. Fünf Jahre später verirrte sich der Kaiser auf der Jagd und bat im Schloß um Herberge. Albertus und Helena erkannten ihn nicht, dieser aber die beiden, ließ sich jedoch nichts anmerken. Nach seiner Heimkehr führte der Kaiser einen Feldzug gegen das Schloß, begnadigte die beiden jedoch nach zahlreichen Bitten. Das Schloß schenkte später der 18. Herzog von Böhmen, Uldaricus, seinem Diener Przym, womit es den Namen Przimda erhielt (Hájek, S. 171-174 – anno 1009).

524,21 Prager Brücke: Die erst seit 1870 übliche Benennung Karlsbrücke, ursprünglich hieß sie Steinernen Brücke oder Prager Brücke, wurde 1357 im Auftrag Karls IV. von Peter Parler erbaut (Fertigstellung Anfang 15. Jh.). „In den Jahren 1683-1714 wurde die Brücke mit einer Galerie barocker Heiligenfiguren geschmückt, was ihr auch das Attribut einer ‚Siegesgalerie der Gegenreformation‘ eintrug.“ (Rokyta, S. 252)

524,22 Riesenknochen: Bohuslav Balbins *Miscell. hist. regni Bohemiae* (Prag 1697, S. 114) „enthalten Nachrichten von aufgefundenen Riesenknochen in Böhmen.“ S. Dietrich Georg Kieser und Jonathan Carl Zenker, *Amtlicher Bericht über die 14. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Jena im September 1836* (Weimar 1837, S. 80). Joseph Hormayer berichtet im *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst* (Wien 1824/15, S. 336) von Riesenknochen in der Loretokirche zu Goltz-Jenikau im Kreis Časlav östlich von Prag.

524,24 Hradschin: Die Prager Burg, der Hradčín, wurde Ende des 9. Jh. von Herzog Bořivoj als slavische Burganlage gegründet, unterschied sich aber bald durch die größere Anzahl an Kirchen, einen Bischofssitz und ein Kloster. Der Ausbau erfolgte vor allem unter Karl IV. und seinem Sohn Wenzel IV. (Rokyta, S. 325f.).

524,29f. hohe Schule der ächten Caballa: Kabbala (hebr. für Überlieferung) bezeichnet die jüdische Mystik und Geheimlehre seit dem 12. Jh., s. *Neues Lexikon des Judentums* (hrsg. v. Julius Schoeps, Gütersloh 2000, S. 438f.).

524,30 ältester Rabinismus: Der Rabbinitismus, der sich aus älteren Sekten bildete, orientierte sich „streng am Mosaischen Gesetz“ (Pierer 13, S. 777). Peter Beer, ein jüdischer Aufklärer, Pädagoge und Reformator, publizierte 1825 in Prag *Über Versinnlichung und Zeremonien in der rein mosaischen Religion, Fragment eines bald erscheinenden Werkes über Mosaismus und Rabbinitismus*. Zu Beer und zur Rolle des Judentums in Prag zur Zeit Brentanos s. Luise Hecht, *Ein jüdischer Aufklärer in Böhmen: der Pädagoge und Reformator Peter Beer* (Köln, Weimar, Wien 2008).

524,31 gordische Knoten: Der Bauer Gordius, Begründer der Königsdynastie in Phrygien (bis ins 6. Jh. v. Chr.) wurde von den Phrygiern auf göttlichen Geheiß zum König gemacht, da er ihnen als erster auf dem Weg zum Zeus-Tempel auf einem Ochsenwagen begegnete. Dessen Joch verknüpfte er mit der Deichsel des inzwischen geweihten Wagens durch einen (gordischen) Knoten, den niemand lösen konnte. Die Prophezeiung lautete, dass derjenige zur Weltherrschaft berufen sei, der ihn zu lösen vermag. Dies war laut Sage Alexander der Große (Meyer 8, S. 132).

525,1f. Märtyrertod des heiligen Nepomuk ... Moldaugestirn: Jan Nepomucký (ca. 1350 – 20.3.1393) war ein böhmischer Priester und Märtyrer, der von Papst Benedikt XIII. heiliggesprochen wurde. Nepomuk wurde in der Folge der Konflikte um das abendländische Schisma im Auftrag König Wenzels IV. verhaftet, gefoltert und von der Karlsbrücke aus in der Moldau ertränkt. Der Leib des im Wasser Treibenden soll nach der Legende von fünf Flammen umsäumt gewesen sein, weswegen er häufig mit fünf Sternen um sein Haupt – so auch die Statue auf der Karlsbrücke – abgebildet wird. Nach der wesentlich wirkungsmächtigeren Legende entsprang der Streit mit dem König nicht kirchenpolitischen Divergenzen, sondern Nepomuks Weigerung, das Beichtgeheimnis zu brechen. Der Legende nach habe er dem König nicht weitergeben wollen, was dessen von Wenzel der Untreue verdächtige Frau ihm anvertraut habe. Nepomuk gilt daher als Märtyrer des Beichtgeheimnisses, ihm wurde zur Strafe die Zunge abgeschnitten.

525,3f. Chronik des Constanzer Conciliums: Das Konstanzer Konzil (1414-1418) wurde einberufen, um das Große Schisma der Kirche mit Päpsten in Rom und Avignon sowie einem dritten Papst zu beenden und für die Einheit der Kirche (Causa unionis), deren Reform (Causa reformationis) sowie der Reinheit der Lehre (Cause fidei) zu sorgen. Wahrscheinlich Verweis auf Ulrich von Richentals *Concilium zu Constencz, 2. September 1483*, s. *Ulrich von Richentalers Chronik des Constanzer Concils 1414-1418* (hrsg. v. Martin Thomas Buck, Stuttgart 1882, erste Textfassung).

525,4f. ketzerischer Huß: Jan Hus, von dem englischen Reformator John Wiclif (ca. 1330 – 1384) beeinflusst, traf am 3.11.1414 in Konstanz ein, wo er bereits am 18.11.1414 in Haft genommen wurde und erst am 5., 7. und 8. Juni 1415 Gelegenheit erhielt, seine Thesen vor dem Konzil öffentlich zu erläutern. Da er einen Widerruf verweigerte, wurde er als Ketzer am 6.7.1415 zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt und am gleichen Tag verbrannt. Sein Schüler Hieronymus von Prag endete ebenfalls – trotz Revokation – am 30.5.1416 auf dem Scheiterhaufen (Hoensch, S. 143). S. a. Erl. zu 1143 und 1893.

525,5 illuminiertem Holzschnitt: Brentano meint wahrscheinlich die Darstellung der Verbrennung von Jan Hus auf dem kolorierten Holzschnitt aus der *Chronik des Konzils von Konstanz 1414-1418* von Ulrich von Richenthal (1482): *Das Concilium, So zu Constantz gehalten ist worden Des jars ... MCCCCXIII ... : Mit allen handlung[e]n in[n] Geystlichen un[d] weltlichen sachen ; Auch was diß mals für Bapst, Kayser, König, Fürsten ... sampt den botschafften oder Legationen ... die zu Constantz erschinen seind, mit jre[n] wappen Contrafect, un[d] ... figuren ... gezieret.*

525,6 Hussiten: S. Erl. zu 499,17.

525,8 Erscheinung vor Naumburg: Ebenfalls der Legende zuzuordnen ist die Überlieferung, nach der die Hussiten 1432 Naumburg belagert „und die Stadt bedroht haben“ sollen. „Die Situation Naumburgs wurde immer tragischer, Hunger und Not quälte,“ bis „ein Lehrer auf die Idee kam, die Kinder in weißen Büberhemden vor die Tore der Stadt mitten ins Heerlager der Hussiten zu führen und den Feldherrn Prokop um Gnade zu bitten.“ Daraufhin befahl er „von der Stadt abzurücken und den Kindern Kirschen zu schenken.“ Naumburg wurde „nie von den Hussiten belagert“, obwohl deren „Zug Richtung Norden nach 1430 recht dicht an der Stadt vorbeiführte“ (www.naumburg.de [26.8.2013]). S. auch das Drama von August von Kotzebue *Die Hussiten vor Naumburg im Jahre 1432. Ein vaterländisches Schauspiel mit Chören in 5 Akten* (Augsburg 1803).

525,8f. Journal von und für Deutschland: Bei dem Journal, in dem Brentano auf den Hussitenstoff stieß, handelt es sich um ein von Siegmund Freiherr von Bibra in Fulda hrsg. Periodikum (1784-92; bis Juni 1784 hrsg. v. Leopold Friedrich Günther von Goeckingk), in dem viele Berichte über die unaufgeklärten und rückständigen Verhältnisse in Österreich enthalten sind. Zu den Quellen Brentanos im *Journal von und für Deutschland* s. die Beiträge *Beantwortung der Anfrage wegen des Kirschenfestes zu Naumburg* (1790/5, S. 466-378); *Berichtigung eines historischen Umstands* (1791/7, S. 634).

525,9 Gottfrieds Chronik: Johann Ludwig Gottfrieds *Fortgesetzte Historische Chronick oder Beschreibung der Merckwürdigsten Geschichten von Anfang der Welt bis auf heutigen Tag. Zweyter Theil: So sich von Anno*

1618 bis zu Ende des Jahres Christi 1659 zugetragen (Frankfurt/M. 1745) enthält ein kanonisiertes Bild vom Prager Fenstersturz 1618, auf das sich Brentano bezieht.

525,10 Gesandte zu den Fenstern hinabstürzte: Hinweis auf den bekanntesten Prager Fenstersturz aus dem Hradčín am 23.5.1618, mit dem der Aufstand der böhmischen Stände gegen die Krone in Wien und damit der 30jährige Krieg begann. Ein früherer Fenstersturz fand am 30.7.1419 zu Beginn der hussitischen Revolution statt, als 13 Schöffen aus dem Fenster des Neustädter Rathauses in Prag geworfen wurden, zugleich Signal für einen allgemeinen Aufruhr. Letztlich lässt sich die inzwischen nachgewiesene Ermordung des Außenministers Jan Masaryk durch die Kommunisten 1948 hinzurechnen, Masaryk wurde unterhalb seines Dienstzimmers auf dem Hradschin tot aufgefunden.

525,15 Musäus in seinem Volksmärchen: Johann Karl August Musäus, auf den sich Brentano bezieht, hatte 1782-88 im Rahmen seiner *Volksmärchen der Deutschen* auch das Märchen *Libussa* veröffentlicht.

525,20 Hagek: Der Chronist Hájek von Libočan (gest. 1553) gilt als der bedeutendste Chronist in der Epoche des Humanismus. Seine *Kronika česká (Böhmische Chronik)* wurde 1539 vollendet und erschien 1641 im Druck; eine erste deutsche Übersetzung stammt aus dem Jahr 1596 mit weiteren Auflagen 1697 und 1718 (Schamschula, S. 244f.). Brentano bezeichnet diese Chronik als eine zentrale Quelle für sein Drama.

525,30 Idiosinkrasie: Idiosynkrasie, Überempfindlichkeit ggü. etwas.

526,4 Schwarzenbergisches Haus auf dem Hradschin: Das Palais Schwarzenberg, ein dreiflügeliger monumentale Renaissance-Palast gegenüber dem Eingang zum Hradčín ließ Jan Lobkowitz 1545-1563 von Augustin Vlach errichten. „Das als schönster Renaissancepalast Prags bezeichnete Gebäude erwarb im Jahr 1600 die Familie Rosenberg. Nach weiteren Wechseln des Eigentümers gelangte das Palais in den Besitz der Familie Schwarzenberg.“ (Rokyta, S. 343) Der österreichische General Karl Philipp zu Schwarzenberg (1771-1820) hatte 1813 den Oberbefehl über die böhmische Armee und die Leitung der verbündeten Streitkräfte gegen Napoleon.

526,6 die alten Türme auf der Brücke: Der Altstädter Brückenturm, im letzten Viertel des 14. und zu Beginn des 15. Jh. von der Parler-Hütte erbaut (Rokyta, S. 129f.), sowie der Kleinseitner Brückenturm.

526,6 Rathaus: Das Altstädter Rathaus aus dem 14. Jh. Im Vestibül des Altstädter Rathauses befindet sich das von Mikuláš Aleš (1909) geschaffene Wandgemälde *Libussas Prophezeiung*.

526,6 Theinkirche: Die Hauptpfarrkirche der Muttergottes vor dem Tein (Teyn) auf dem Altstädter Ring, dem Hauptplatz in der Altstadt. Der heutige Bau stammt aus dem Jahr 1365.

526,7 Neustädter Turm: Brentano meint höchstwahrscheinlich den Pulverturm, ursprünglich Neuer Turm, Pulverturm seit dem 17. Jh., an der Grenze zwischen Altstadt und Neustadt, der zwischen 1475 und 1483 anstelle eines älteren Stadttores erreicht wurde (Rokyta, S. 83).

526,7 Wenzelskapelle: „Die St. Wenzelskapelle ist das größte Heiligtum Böhmens. Ihr Erbauer war Peter Parler in den Jahren 1352-1364. Sie steht an jener Stelle, an der der Landespatron St. Wenzel im Jahr 932 bestattet wurde und wo sich auch sein Hochgrab befindet.“ (Rokyta, S. 321)

526,8 St. Veit: Der gotische Dom St. Veit; Vorgängerbauten waren eine Rotunde im karolingischen Stil (926-930) sowie eine romanische Basilika (1061-1096), wurde in der Regierungszeit Karls IV. begonnen, zunächst von Matthias von Arras, fortgesetzt von Peter Parler. Vollendet wurde der Bau nach den alten Plänen aber erst im 19. bzw. 20. Jh. (1873-1929) (Rokyta, S. 321).

526,10 Wischehrad: Entgegen Mythos und Sage als angebliche Residenz der Fürstin Libussa und der ersten Přemysliden ist der Vyšehrad jünger als der Hradčín und wurde vermutlich erst zu Be-

ginn des 10. Jh. errichtet. Der Ausbau des Vyšehrad erfolgte unter Vratislav II., der die Přemysli-
denresidenz hierher verlegte, die allerdings nach 1140 wieder auf den Hradčín kam; der Vyšehrad
verlor in der Folge an Bedeutung (Rokyta, S. 189f.).

526,10 Lorenziberg: Der Laurenziberg über der Kleinseite und dem Moldautal gilt als Hausberg
Prags. Der Chronist Cosmas deutete den Namen, „auf das felsige Plateau anspielend, als Felsen
des Petrus, als ‚Petersberg‘ (tsch. Petřín), der jedoch seine spätere deutsche Bezeichnung nach der
Kapelle des hl. Laurentius erhielt, die vor 1135 erwähnt wird.“ (Rokyta, S. 304) S. Erl. zu 114
(Prolog).

526,11 pythischer Dreifuß: Bei der Pythia handelt es sich um die von Apollon inspirierte weissa-
gende Priesterin im Orakel zu Delphi, die auf einem Dreifuß saß (LdA S. 464.)

526,13 heiligeren Sterne ... Moldau spiegelnd: S. Erl. zu 525,1f.

526,15f. Abgesandte herunterfallen: Anspielung auf die Prager Fensterstürze, s. Erl. zu 525,10.

526,32 Böhmisches Amazone: S. Erl. zu 113-20 (Prolog) und 1674-77.

526,32 Oekonomieofficianten: Ableitung aus dem Lat. officians, „im gemeinen Leben, ein jeder,
welcher ein öffentliches Amt geringer Art bekleidet, ein Unterbedienter, welcher den Beamten hilft,
oder an die Hand geht.“ (Krünitz 104, S. 388)

526,33 Przemisl: S. Erl. zu 368.

527,2 Putzmachers: In Grimms Wörterbuch ist nur die weibliche Form „putzmacherin, aufstecke-
rin, haubenmacherin“ enthalten für „eine person, die alles zum weiblichen putz gehörige verfertigt“
(DWb Ndr. 13, Sp. 2285). Das männliche Pendant fertigt dementsprechend Herrenhüte an
und wird auch als Modist bezeichnet.

527,4 Haubstock: Bezeichnung für einen „rundliche(n) klotz, worauf man die haube setzt, damit
sie die form behalte“ (DWb Ndr. 10, Sp. 567), aber auch für Perücke bzw. als Bild „für einen
hohlköpfigen menschen“ (ebd. 10, Sp. 567).

527,10 Waidmann: Jäger.

527,23 Vision Libussens: S. die v. 9308-9360 mit den entsprechenden Erl. sowie Brentanos Anm.
113 (FBA 14, S. 517).

528,1 Kosmas: Der Prager Kanoniker Cosmas (ca. 1045-1125), der erste Chronist, der historisch
verbürgt ist, verfasste mit seiner *Chronica Bohemorum* (Chronik Böhmens, ca. zwischen 1119/1121-
1125; BLBL 1, S. 211) die „erste zusammenhängende, durchkomponierte Fassung der ältesten Sa-
gen Böhmens über den Ursprung des Přemyslidengeschlechts und als erste, wenn auch faktogra-
phisch recht unzuverlässige Geschichte Böhmens.“ (Raßloff S. 236)

528,4 Meinert: S. Erl. zu Anm. 481,6.

528,7 Dobrowsky: S. Erl. zu Anm. 481,5.

528,11f. Hermann Leitenberger: Herrmann Leitenberger (8.4.1776 – 9.7.1843) war der Sohn des
böhmischen Tuchfabrikanten Franz Leitenberger und wird als Agent böhmischer Fabriken in Wien
im Beitrag *Schematismus des Königreiches Böhmen für das Jahr 1838* unter *Verein zur Ermunterung des Er-
werbsgeistes in Böhmen* namentlich erwähnt (hrsg. v. der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, S.
585). Vgl. auch FBA 32, S. 407.

528,32 jambischem Silbenmaße: Jambus ist ein zweisilbiger Versfuß, der aus einer kurzen und einer
langen Silbe besteht. Aus jambischen Füßen zusammengesetzte Verse bilden die jambische Versart,
s. Johann Georg Sulzer, *Allgemeine Theorie der Schönen Künste* (Leipzig 1771/1, S. 553). „Besonders
reich an Jamben ist die Deutsche Sprache weshalb diese Versart (zwei- bis sechsfüßig) bei uns eine
der gewöhnlichsten ist, namentlich bei den dramatischen Dichtern.“ (Pierer 8, S. 733)

529,2 allgemeinen slavischen Göttersagen: S. Erl. zu 490,19 (Kayssarow).

529,5f. weißen himmlischen ... schwarzen irdischen Dämonen: Zum dualistischen Götterbild s. Erl. zu 56 und 64.

529,11 Vorahnung: Vorahnung.

529,12 Tetka: S. Erl. zu 386f.

529,12 Cascha: Kascha, s. Erl. zu 406.

529,12 Libussa: S. Erl. zu 71, 636-45.

529,22f. Kämpfe des Lichts und der Finsterniß: Zum eschatologischen Dualismus von Licht und Finsternis s. Otto Böcher (Licht und Finsternis, in: TRE 21, S. 86, 94, 103f.).

529,24 Wlasta: S. Erl. zu 40.

529,24 Mägdekrieg: Der Mägdekrieg, den Brentano als zweiten Teil des Dramas plante, ist partiell schon in *Die Gründung Prags* angelegt (Kraus, S. 113), da Wlasta zunehmend als handlungstragende Person Szenen bestimmt. S. auch Erl. zu 485,18.

529,25 Trinitas: S. Erl. zu 168.

529,28 Ludmilla: S. Erl. zu 1139-54.

530,11 Lokal: Räumlichkeit bzw. Ort, die zu einem gewissen Zweck eingerichtet wurden (Brockhaus 1911/2, S. 74).

530,16 ärndten: Ernten

530,31 Czechs Staab und Mütze. S. Erl. zu 1299, 1402, vor 2754.

530,31 Krok: S. Erl. zu 1 – Krock.

531,1-16 Der Richter ... klagt: Die folgenden Strophen entnimmt Brentano dem Dramentext, diese entsprechen den v. 9052-9071 im 5. Akt.

531,17-24 Druhan ... Stadt: Entspricht inhaltlich, nicht wörtlich den v. 9072-78 im 5. Akt.

531,25-532,10 Primislaus ... ab: Entspricht den v. 9079-9087 im 5. Akt.

531,26 Libussa: Entspricht v. 9079.

532,1-9 Hirt ihr ... bescheiden: Entspricht v. 9080-87.

531,20 Zwradka: Im Drama in der Schreibweise Zwratka, s. Erl. zu 07, Regieanweisung.

532,27-533,7 Druhan ... Schwelle: Entspricht den v. 9298-9307 im 5. Akt.

533,12-535,7 Die Berge ... Schwelle: Entspricht den Schlusstrophen des Dramas v. 9308-9360 im 5. Akt.

INBEGRIFF DES HISTORISCH-ROMANTISCHEN DRAMAS DIE GRÜNDUNG PRAGS. UND DER ZUEIGNUNG DIESES WERKS AN IHRE KAISERLICHE HOHEIT DIE FRAU HERZOGIN VON OLDENBURG.

537,2 historisch-romantisches: Mit dem Titel weist Brentano auf die Intention einer historischen Poesie und deren Romantisierung (Ricklefs S. 243). S. Novalis: „Die Welt muß romantisirt werden. So findet man den ursprünglichen Sinn wieder.“ (Novalis 2, S. 334; s. a. Höhne Quellen, S. 144f.)

537,15 historische Fabel: Bezeichnung für das historisch nicht Nachweisbare, die überlieferten mythischen Legenden, das nur ‚dichterisch‘ zu Erfassende (Schultz, Schmetterling 2002, S. 295).

537,21 Böheim: S. Erl. zu 431.

537,22 Krakus: Krok, s. Erl. zu 1 – Krock.

538,2 Amazonen-Krieg: Zum böhmischen Mägdekrieg s. Erl. zu 485,18.

538,11 Alexanders des ersten: Hinweis auf den russischen Zaren.

538,29 Herzogin von Oldenburg: S. Erl. zu 246 und 261 (Prolog).

539,15-540,13 Die Trümmer ... stehen: Paraphrase der *Sibyllischen Worte* im Prolog.

540,14-31 Also spricht Libussa ... gewesen ist: Paraphrase der *Geschichte* im Prolog.

Sibylle und Steffen Hübne (21.1.2019)